



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

29.09.1932 (Nr. 217)

LOZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langenstraße 38. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domstraße 253/75. Die PZZ erscheint Wochentags und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Fernort RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengeluche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegen das Großkapital, für das Volk

Das Oldenburgische Staatsministerium zur geplanten Bankenverordnung

Oldenburg, 28. September. Das oldenburgische Staatsministerium hat an den Herrn Reichsminister die nachstehende Eingabe gerichtet:

Zeitungsnachrichten zufolge sind seitens der Reichsregierung Maßnahmen zugunsten der privaten Banken in Vorbereitung, die vor allem eine Liquiditätsverbesserung herbeiführen sollen. Von irgendwelchen Maßnahmen zugunsten des öffentlichen Bankgewerbes verlautet nichts, obwohl sich die öffentlichen Finanzanstalten in nicht besserer Lage befinden. Das Staatsministerium kann sich der Befürchtung nicht verschließen, daß die Reichsregierung auf diesem Gebiete einseitig zugunsten des Großkapitals handelt, die Interessen aber der großen Masse des Volkes vernachlässigt wird. Diese Befürchtung erscheint uns umso mehr begründet, als die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung sich ins wesentliche zugunsten des Großunternehmens und der großen Banken der armsten unserer Volksschichten ausgewirkt haben. Das Staatsministerium bittet daher dringend, auf eine gerechte Abwägung aller Interessen Bedacht zu sein.

Der erste Schlag gegen die Gewerkschaften?

Einseitige Verfügung gegen Unterstützung eines Streiks

Weihenfeld, 28. September. Da sich die Gewerkschaften für den wilden Streik in der Weihenfelder Schuhindustrie eingesetzt haben, haben die Arbeitgeber der Schuhindustrie beim Amtsgericht Weihenfeld eine einstweilige Verfügung erwirkt, nach der den beteiligten Gewerkschaften untersagt wird, den Streikenden tatfällige oder finanzielle Unterstützung zu gewähren. Den Streik weiter zu organisieren und öffentliche Kundgebungen an die Einwohnererschaft zu erlassen; die Gewerkschaften werden aufgefordert, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß in der Weihenfelder Schuhindustrie der friedliche Zustand wieder hergestellt wird. Den Gewerkschaften ist für jeden Fall des Verstoßes ein Geldstrafe von je 3000 RM im Einzelfall angedroht.

Der Arbeitgeberverband hat daraufhin die streikenden Arbeiter aufgefordert, die Arbeit am Mittwoch früh wieder aufzunehmen. Der Zweigverein Weihenfeld im Reichsverband der deutschen Schuhindustrie

Bauern gegen Börse

Stellungnahme der nationalsozialistischen Landwirte

Berlin, 27. Sept. Zu dem landwirtschaftlichen Programm der Regierung von Papen übermittelt uns der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Ausschusses des Preussischen Landtages, der schleswig-holsteinische Bauerleiter Pp. Meyer-Quade, im Namen der nationalsozialistischen Bauern unserer Preussenfraktion folgende Stellungnahme:

„Das durch den Herrn Reichs Ernährungsminister veröffentlichte Agrarprogramm muß die Landwirtschaft auf die Füße stellen. Es wird damit offenbar, daß dem Kabinett gegenüber den ehrlichen Bemühungen des Reichs Ernährungsministers der Einfluß der Banken, Industrielongone und der Exportindustrie fast genug war, die längst notwendige, grundlegende Wehr von dem bisherigen System einer bankenfeindlichen Agrarpolitik zu verhindern.“

Wir vernichten eine Senkung der Steuern und öffentlichen Ausgaben. Wir vernichten insbesondere die Aufhebung der Schlichte und eine wirkliche Senkung der Zuckerversteuer und der völlig ungerechten umverteilten Umverteilung für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte. Wir vernichten — abgesehen von der Nichterfüllung der alten Forderung auf generelle Zinsentlastung — eine Senkung der effektiven Zinsfuß, da sich die in Aussicht gestellte Zinsentlastung nur auf den Nominalzins erstreckt und außerdem nur geeignet ist, den landwirtschaftlichen Kredit endgültig zu verschlingen.

Wir vernichten die Verschärfung der durch die angedrohten Maßnahmen nicht entlasteten Schuldner von Pflanzendarlehen, die wie zum Beispiel die Roggenrentenschuldner, eine zwar verhältnismäßig geringe Zinslast zu tragen haben, dafür aber in wunderlicher Weise durch ein unangenehmes Disagio bei der Auszahlung und weiteren Behandlung schwerste finanzielle Schädigungen erfahren haben.

Wir vernichten die autonome Regelung der Kontingentierung, insbesondere für Einfuhr von Wein,

Schweinen, Fellen und Häuten, Eiern und Zellstoff usw.

Wir vernichten eine klare Regelung der Butterfrage, bei der die Kontingentierung allein keineswegs genügt.

Wir vernichten die Zinsangriffnahme der Senkung der Kontingentierung und erteilen gerade hierin den bestmöglichen Einfluß im Kabinett.

Darum fordern wir:

Erstens: Senkung sämtlicher Steuern und Zinsen auf ein den Preisverhältnissen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entsprechendes Maß. Zweitens: Aufhebung der Schlichte, gerechte Senkung der Umverteilung und Falschierung der Zuckersteuer. Drittens: Generelle Zinsentlastung, mindestens auf Portierhöhe. Viertens: Eine autonome Kontingentierung in einem Ausmaß, daß jede überflüssige Lebensmittelfuhr verhindert wird. Fünftens: Die Rettung der Veredelungswirtschaft. Eine wirksame Kontingentierung der Buttereinfuhr und Margarineerzeugung. Einen wirksamen Verwendungsplan für inländische Fette und ein Verbot der künstlichen Förderung von Lebensmitteln insbesondere der Margarine. Sechstens: Eine wirkliche Senkung der Ausfuhrerpreise, vor allem angeht es eines Durchschnittseinkommens von je 137 000 Mark für dreihundertfünfzig Vorstandsmitglieder und über eine Million Aufwandsentschädigungen für Aufsichtsratsmitglieder der I. G. Farben-Industrie.

Diese Forderungen sind als ein — trotz heiliger Versprechungen — liberalistisch hingestelltes Kabinett erfüllt. Wir betonen, daß Herr von Brauns das gleiche Schicksal ereilt wie Herrn Schiele.

Wenn der Nationalsozialismus, zur Herrschaft gelangt, wird mit der Landwirtschaft das deutsche Volk retten.

Deshalb, deutsches Landvolk, „Seht Hitler die Macht!“

Schüsse auf Kraftwagen mit Nationalsozialisten

Magdeburg, 28. September. Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Nacht zum Mittwoch kam gegen 23.30 Uhr ein auf der Fahrt von Wittenberg nach Magdeburg befindlicher Personenkraftwagen, der mit Nationalsozialisten besetzt war, durch den Stadteil Diesdorf. In der Herrenstraße wurde der Kraftwagen mit harten Schüssen getroffen, so daß die Windschutzscheibe und der Fahrer beschädigt wurden. Daraufhin gab einer der Wageninsassen aus einer Selbstladebüchse fünf bis sechs Schüsse ab. Ein Diesdorfer Einwohner wurde durch einen Schuß verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der zunächst unbekannte Schütze hat sich in den Vormittagsstunden des 28. 9. der Polizei gestellt. Wie die Wageninsassen angeben, ist auf den Kraftwagen geschossen worden. Tatsächlich befindet sich auch am Kraftwagen eine Stelle, die von einem Geschosspatzen herührt.

Herriot fühlt sich getroffen

Berlin, 29. September. Der französische Ministerpräsident Herriot hat, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Wien, den Ehrenvorsitz der bevorstehenden Bafeler Panzerkonferenz niedergelegt. Der Schritt ist durch einen offenen Brief veranlaßt worden, in dem Graf Coudenhove-Kalergi Herriot zum Vorwurf machte, daß er in einer Rede auf die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands „Nein, niemals“ geantwortet hat. Gegenüber einem Ver-

v. Papen, Tietz u. Warburg, drei Mitglieder eines Klubs

Warum steht die jüdische Börsenpresse hinter der Papen-Regierung?

Wer kennt nicht die schöne Melodie, wie die halbberauschte Tochter ihre märchenhaftesten jüngeren Geschwister belehrt: Der Reichsminister und der Ministerpräsident, das ist immer wieder der Papa. Daran muß man denken, wenn man sieht, wie die Wälsche und Moskauer mit Leidenschaft für die Papen-Regierung und ihr Programm Partei nehmen. Wer von den wahren Vorgängen, die den Lebensgang der jüngsten Geschichte bestimmen haben, auch nur einen Hauch verpöcht hat, muß schreien, wenn er feststellt, daß die jüdische Börsenpresse mit von der Partie ist.

Eines hat sich inzwischen schon herumgesprochen, daß die Wälsche von Zion an dem famolen, angeblich „konfessionellen“ Wirtschaftsprogramm nicht so ganz unbeteiligt gewesen sind, und daß der Steuergewinnsteigerer nicht die nationale Wirtschaft, wohl aber das Bank- und Börsengeschäft in etwa zu befehlen geeignet ist. Doch das bedeutet für die Erkenntnis der Vorgänge der Senkung deutscher Politik aus dem Hintergrunde nur wenig. Diese Vorgänge tun sich erst auf, wenn man erkennt, daß das internationale Judentum der Regierung, der zielbewußte Lenker im Kleinen wie im Großen ist.

Es gibt da drei Klubs: Den Herren-Klub, den „Rotary-Club“ und den Bund zur „Erneuerung des Reiches“. Die Regierung Papen ist beinahe ausschließlich im „Herren-Klub“ des Herrn von Gelsen gelingert worden. Der „Preussische Volksdienst“ brachte unter dem 15. September 1932 eine sehr interessante Zusammenstellung von Namen der zu einem Jahresessen des „Deutschen Herrenklubs“ Geladenen. Wir geben in der alphabetischen Reihenfolge einige wenige wieder:

Arnhold, Carl (Rube), Dr. Ing. h. c.; Althaus, Fritz; Bernheim, Otto, Dr. Rechtsanwält; Bloch, Walter; Frick, von Braun (seit Landeswirtschaftsminister); Braunweiler, Ernst, Dr. Chefredakteur; Cuno, Dr. Reichskanzler; v. Dinslage, Dr. WDR; Dornmüller, Dr. Ing. h. c.; Generaldirektor der Reichsbahn; v. Dörmann, Dr., Geheimere Oberregierungsrat; Eberhard, Korbettenkapitän; v. Fränkel, Max, Dr. Direktor; Freudenberg, Reinhard, Komf; Friedhelm, Max, Bafeld; Friedmann, Alfred, Dr., Rechtsanwalt; Fritzsche, Dr.; Gieseler, Otto, Reichsminister; v. G. Goerdeler, Oberbürgermeister und Reichsminister; Goltz, Kurt, Dr., Direktor; Hagemann, Landeshauptrichter, Kommodore; von Hammerstein-Quarck, Frhr., General der Infanterie, Chef der Heeresleitung; von Hindenburg und Benedikt, Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches; Joel, Dr., Reichsjustizminister; Koll, Geheimrat (auch ein Jude); Graf Kayserling; Koch-Weser, Erich, Reichsminister; v. (ehemals Führer der baltischen Staatspartei); v. Koerber, Adolf Viktor, Rittmeister; v. (ehemals Patronenlenker des Herrn Reichsrat für seine Franzosenritte in Paris); Kull, Reichsminister; v. (ehemals „Desmotat, genannt „Der Derseltige“); von Lesner, Frhr., Potsdam (seit letztem General in Wismar); von Lindemann-Wildau, Gons, WDR; Luther, Dr., Reichsstaatspräsident, Wismar. Vertreter aus derselben Atmosphäre finden sich in dem Bund zur „Erneuerung des Reiches“.

Wir finden die Namen Ludwig Eysmann, Jakob Goldschmidt, Louis Levy (Gons), Paul Dirich, und zur Abwechslung nicht Eysmann, sondern Max Warburg. Und darunter selbstverständlich wieder die Namen aller erlangten Familien. Und aus den Händen dieser gemäßigten Gesellschaft soll Deutschland Wirtschaftsgesetz, Finanzreform, Ernährungsreform, Reichsreform entgegennehmen! Und es gibt Toren, die danach schreien!

treter der „Neuen Freien Presse“ habe Herriot erklärt, er habe die ihm von Graf Coudenhove vorgelegene Äußerung nicht getan.

Neurath verläßt Genf

Französische Enttäuschung

Genf, 28. September. Reichsaussenminister von Neurath ist Mittwoch um 18 Uhr in Begleitung von Legationsrat Boelzler mit dem fahplanmäßigen Baseler Schnellzug nach Berlin abgereist. Er trifft am Donnerstag nachmittag in Berlin ein. Die Führung der deutschen Abordnung hat der Graf von Rosenfeld übernommen.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß von Neurath, falls erforderlich, zu den Verhandlungen über die Minderheitenfrage am Schluß der Völkerbundversammlung zu rückkehrt, da die Reichsregierung einen energigen Vorstoß in der Richtung einer grundlegenden Revision der bisherigen Latazopolen, die Minderheiten sabotieren die Haltung des Völkerbundes unternehmen will.

Die Abreise des deutschen Außenministers hat in hiesigen französischen Kreisen völlig überrascht und großes Aufsehen erregt, da man bisher eine beratende Haltung der

Reichsregierung nicht gewohnt war. Man hatte auf französischer Seite fest damit gerechnet, daß der Reichsaussenminister wegen der angekündigten Weide Gerichts unverzüglich seine Abreise verschoben würde und damit seine Kompromissbereitschaft bekundet hätte.

In englischen Kreisen beurteilt man dagegen die Abreise des Freiherrn v. Neurath durchaus ruhig und sachlich und weist darauf hin, daß der englische Außenminister bereits vor einigen Tagen abgereist sei und seine Rückkehr völlig ungewiss war.

Auf französischer Seite befand sich ebenfalls die allzu offensichtliche Absicht, Herriot in Anwesenheit des deutschen Außenministers einen großen Triumph in der Völkerbundversammlung zu ermöglichen, um damit für die weiteren Verhandlungen der Gleichberechtigungsfrage eine den französischen Wünschen entsprechende Atmosphäre zu schaffen.

Verordnung zur Reichstagswahl

Berlin, 28. September. Im „Deutschen Reichsanzeiger“ wird heute die vom 27. 9. datierte Verordnung des Reichsministers des Innern zur Reichstagswahl veröffentlicht. Die Stimmenliste und Stimmforten sind vom 16. bis 23. Oktober auszulegen. Die Nummernfolge der Parteien ist folgende: 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, 2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands, 3. Kommunistische Partei Deutschlands, 4. Deutsches Zentrum, 5. Deutschnationale Volkspartei, 6. Bayerische Volkspartei, 7. Deutsche Volkspartei, 8. Deutsche Staatspartei, 9. Christlichsozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung), 10. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), 11. Deutsche Bauernpartei, 12. Landbund (Wirtschaftspartei), 13. Deutscher Landvolk (Nationaler Bauern- und Landvolkpartei), 14. Volksrechtspartei.

Die Verordnung regelt im übrigen die Stimmabgabe im Kreisbezirk sowie die Abstimmbare der Seeleute.

10. Oktober Termin Reich-Preußen

Berlin, 28. September. Der endgültige Termin für die Verfassungsfrage wegen der Einführung des Reichskommissars in Preußen ist jetzt festgesetzt worden. Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof findet am 10. Oktober statt.

Die wollen sich wieder mal sammeln

Berlin, 28. September. In Stuttgart finden auf Antrag der Gruppe Bauern der Volkspartei Parteivorstellungen zwischen Vertretern der bürgerlichen Splittergruppen (Wirtschaftspartei, Volksrechtspartei, Christlich sozialer Volksdienst und Bauernbund) statt, mit dem Ziel, für die Reichstagswahl gemeinsame Listen aufzustellen. Die Volkspartei, die auch eingeladen war, hat die Teilnahme abgelehnt. Man hat dort die Ansicht, das Wahlbündnis mit der DNVP mit kleinen Veränderungen aufrecht zu erhalten, nachdem die DNVP einen größeren Wahlblock zu bilden, als gescheitert angesehen werden muß.

Um die Tarife der Hochseefischerei

Hamburg, 28. September. Der Verband Deutscher Hochseefischer hat den Arbeitnehmerverbänden in Bezug auf die Tarifkündigung in der Hochseefischerei vorgeschlagen, den Feuer- und Manteltarif vorläufig für den Monat Oktober weiterzubehalten zu lassen. Am 30. September soll über diesen Vorschlag der Nieder in Wefermünde beraten werden.

Auch das Handwerk fordert Vollstreckungsschutz

Hannover, 28. September. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks in Hannover hat mit Bekanntwerden der Absicht der Reichsregierung, den Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft zu verdrängen, dem Reichswirtschaftsminister seine großen Bedenken gegen die beabsichtigten Maßnahmen vorgetragen. Soll der Schutz der Landwirtschaft nicht auf Kosten des Handwerks erfolgen, so müsse für den Handwerker der gleiche Vollstreckungsschutz vorgehen werden, wie er für die Landwirtschaft vorgehen sei, wenn dem Handwerker die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten infolge des besonderen Vollstreckungsschutzes der Landwirtschaft unmöglich gemacht werde. Auf entsprechenden Vorschlag des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks hat, wie dieser betont, der Reichswirtschaftsminister bereits früher geantwortet, daß bestimmte Vorschläge für die Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes der Landwirtschaft auf Handwerker ausgearbeitet seien.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Montevideo

Wilhelmshaven, 28. September. Dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ wurde auf seiner Auslandsreise während seines Aufenthaltes in Montevideo von Seiten der uruguayischen Regierung, der Behörden und der Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang bereitet, wie sonst noch nie einem deutschen Kriegsschiff zuvor. Der Kriegsminister lud den Kommandanten, die Offiziere, Kadetten und 200 Mann der Besatzung zu einem Frühstück ein, an dem die höchsten Epigen des uruguayischen Heeres und der Marine, sowie 100 Mitglieder

Kabinettskrise in London

Die liberalen Minister scheiden aus

London, 28. September. Der Rücktritt von Lord Snowden und den liberalen freihändlerischen Ministern Sir Herbert Samuel und Sir Archibald Sinclair, ist, wie erwartet, in der heutigen Kabinettsitzung erfolgt.

Nach der Kabinettsitzung wurde eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt, die Frage habe zur Entscheidung gestanden, ob die von den liberalen Ministern gebildete Ausübung der infolge der Ottawaer Abmachungen notwendig gewordenen gesetzgeberischen Maßnahmen möglich sei. Es wurde entschieden, daß sich dieses nicht durchführen lasse. Hierauf übergaben Lord Snowden, Sir Herbert Samuel und Sir Archibald Sinclair ihre Rücktrittsschreiben. Es wird erwartet, daß im Laufe des Tages die Unterstaatssekretäre und die Regierungseintreiber, soweit sie der Samuel-Gruppe angehören, denselben Schritt ergreifen werden.

Auch Simon soll gehen

London, 28. September. Im Zusammenhang mit der Kabinettskrise meldet der „Daily Herald“, daß in der Londoner City am meisten ein Ausschließen Sir John Simons gewünscht wird, der während seiner Amtszeit die Schwierigkeiten des Kriegs-

schuldenproblems außerordentlich vergrößert habe. Die Bank von England habe stets darauf gedrängt, daß als Vorbedingung einer befriedigenden Kriegsschuldenregelung eine beträchtliche Herabsetzung der Künftigen Ausgaben erfolgen müsse.

Die neuen Minister ernannt

London, 28. September. Amtlich wird mitgeteilt: „Der König von England hat den Rücktritt der drei Minister Lord Snowden, Sir Herbert Samuel und Sir Archibald Sinclair angenommen und seine Zustimmung zu folgenden Ministerernennungen gegeben: Zum Innenminister wurde der bisherige Landwirtschaftsminister Sir John Gilmour ernannt, dessen Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im Schatzamt, Major Walter Elliot, wird. Zum Staatssekretär für Schottland wird Sir Geoffrey Collins ernannt.“

Wie verlautet, haben auch die folgenden liberalen Regierungsmitglieder ihren Rücktritt angeboten: der parlamentarische Unterstaatssekretär für Indien, Lord Lothian, der Vergabeminister Foot, der parlamentarische Unterstaatssekretär des Kolonialamtes, Hamilton, und der Gehilfe des Generalpostmeisters, White.

der der deutschen Kolonie teilnehmen. Ferner veranstaltete er zu Ehren des Schiffes einen Ball im Club Uruguay, zu dem 3000 Einladungen ergangen waren. Der Präsident der Republik, Dr. Gabriel Terra, stiftete dem Kreuzer noch am letzten Tage seines Aufenthaltes einen Besuch ab. Die uruguayische Presse brachte lange in sehr freudigem Ton gefallene Ausfälle und Berichtete täglich unter Beifügung reichen Bildmaterials über die Feierlichkeiten und Ehrungen. Auch die deutsche Kolonie in Buenos Aires wurde von dem Ereignis sehr lebhaft berührt. Gleich am ersten Tage veranstaltete der Deutsche Club ein großes Essen mit Ball, zwei Tage darauf ein großes allgemeines deutsches Fest, das größte deutsche Fest, das je in Montevideo gefeiert worden ist.

Vierstündiger Kampf gegen einen Hornissenschwarm

Mit Brandfackeln gegen die Schädlinge

Hamburg, 28. September. Am Dienstag hatte die Altonaer Feuerwehr einen nicht alltäglichen schweren Kampf zu bestehen. Im Jenisch-Park hatte sich ein größerer Hornissenschwarm in einem hohen Baum eingenistet. Nachdem mehrere Anwohner durch Stiche lebensgefährlich verletzt worden waren, wurde die Feuerwehr alarmiert, bis das Nest erst nach vierstündigem Kampf vernichtet konnte. Bekanntlich genügen drei bis vier Hornissenstiche, um einen Menschen zu töten. Ein Hund, der dem Baum zu nahe gekommen war, wurde durch einen Stich bereits tödlich verletzt. Eine Frau, die kurz darauf geflohen wurde, zeigte gleichfalls schwere Bissverletzungen. Die Feuerwehr schlug, mit Feuerfackeln und Wasserschläuchen bewehrt, gegen das in vier Meter Höhe befindliche Nest vor. Auf einer hohen Stange wurde ein Zwillingsbock befestigt, der mit Benzin getränkt war. Als man mit der Brandfackel in die unmittelbare Nähe des Nests kam, füllten die Hornissen in großen Schwärmen in die Flamme, um gleich darauf völlig vertilgt zur Erde zu fallen. Der von den Hornissen bewohnte Teil des Baumes wurde schließlich abgesägt. Erst nach vierstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr abziehen.

Mit dem Kraftwagen in den Rhein

Mainz, 28. September. In der vergangenen Nacht kam ein Kraftwagen in der Nähe des Rühnighs Hafens an die Schranke, die die Zufahrt zum Rhein sperrt. Der Fahrer ließ sich vom Schrankenwärter die Schranke öffnen und fuhr weiter. Am frühen Morgen stellte der abfahrende Schrankenwärter fest, daß eine Kraftwagenpneu direkt in den Rhein fuhr. Man fand den Wagen in 3½ Meter Tiefe im Wasser liegend. Der Kraftwagen wurde durch einen Kran gehoben. Im Wageninneren fand man die Leiche des 33jährigen Vertreters einer Kraftwagenfirma, namens Wilhelm Wippler aus Darmstadt. Nach Zeugenaussagen hat er am Dienstag mit einer Gesellschaft in Rastel bis spät in die Nacht gesessen. Um zwei Uhr wollte er nach Wiesbaden fahren, kam jedoch vom Weg ab. Was den Fahrer veranlaßt hat, zu dieser ungewöhnlichen Zeit die Schranke zu

öffnen, obwohl an der Straße bis zum Rhein keine Häuser, sondern nur einige Schuppen stehen, steht noch nicht fest.

Schlaganfall des Geheimrats Louis Hagen

Bonn, 28. September. Der rheinische „Wirtschaftsführer“ Geheimrat Commerzienrat Dr. Louis Hagen, der Vorsitzende der Kölner Industrie- und Handelskammer, erlitt am Dienstag einen Schlaganfall. Sein Zustand ist sehr ernst.

Der Eisbrecher „Mussanow“ von der Arktis-Expedition zurückgekehrt

Moskau, 28. September. Nach Meldungen aus Leningrad ist der Eisbrecher „Mussanow“ von einer Arktis-Expedition zurückgekehrt, die er im Rahmen des zweiten Polarjahres durchgeführt hat. Der Expeditionsleiter, Professor Samoilowitsch, erklärte, daß der Eisbrecher während seiner 53tägigen Fahrt über 4000 Seemeilen zurückgelegt habe. Auf dem Kap Thielius sind fünf Stationen eingerichtet worden. Die wissenschaftliche Ausbeute ist sehr ergiebig, u. a. wurde eine Reihe neuer Inseln entdeckt.

Schwere Naturkatastrophe

Hunderter von Toten und Vermissten Niedriger Sachschaden

Nom, 27. September. Der Herbst hat seinen Einzug mit schweren Gewittern und reichlichen Regengüssen gehalten. Besonders heftig waren die Niederschläge auf dem Apennin zwischen Bologna und Florenz. Bei Bologna wurde eine Eisenbahnbrücke weggesperrt, so daß die Züge

nach Rom beträchtliche Verpätungen erlitten. Bei Viareggio hat eine Wasserhose das Dach einer Fabrik mit einer Oberfläche von 900 Quadratmetern weggerissen, und eine weitere Wasserhose wird aus Mangeln gemeldet, wo sie dreieckig hinter abgedeckt. Auch von der Adria bei Pescara werden Überschwemmungen und Sachschäden berichtet.

120 Tote und 500 Vermisste im griechischen Erdbebengebiet

Athen, 27. September. Nach Nachrichten aus Soloniki hat ein Erdbeben in Chalkidiki 120 Tote gefordert. Die Zahl der Verletzten wird auf 500 geschätzt. Besonders betroffen wurden die Dörfer Jerissos, Stratoni und von Rea Roda. Die Bewohner wurden von panischem Schrecken ergriffen. Sanitätskolonnen und Hilfsmissionen sind nach dem zerstörten Gebiet abgegangen. Die Erdstöße dauern an.

Wirtshaus über Portorico

Newport, 27. September. Nach Meldungen aus San Juan de Portorico hat dort in der Nacht zum Dienstag und am Dienstag früh ein Wirtshaus riesigen Materialschaden angerichtet.

Hunderter von Häusern sind zerstört, viele Plantagen vollständig vernichtet worden. Alle oberirdischen Leitungen — Telefon, Telegraph, Licht — sind unterbrochen. Die Zerstörungen sind noch größer als im Jahre 1928.

Die Nachrichten laufen nur langsam ein. Aus ihnen geht hervor, daß bisher 50 Tote, Hunderte von Verletzten und Tausende von Obdachlosen festgestellt worden sind. Es wird befürchtet, daß die Dörfer im Innern des Landes ähnlich zerstört sind. Die Hilfe des Roten Kreuzes ist in vollem Gange. Der Wirtshaus ist nach Werten in Richtung San Domingo weitergezogen.

Rein Riesenfall aus Grönland zurückgekehrt

Kopenhagen, 28. September. Am Dienstag fand an Bord des dänischen Grönland-Dampfers „Dists“ mehrere Mitglieder der deutschen Film-Expedition, die unter Dr. Frank in der Nähe von Umanal den Film „ES — Eisberg“ aufgenommen haben, zurückgekehrt, darunter die Filmkapitänin Rein Riesenfall sowie der bekannte Schauspieler Vanjäger und die Schauspielerinnen Jarmila Marton. Wie sie berichten, befanden sich tatsächlich vier Schauspieler während der Aufnahme in Lebensgefahr, als ein Eisberg plötzlich „tauchte“. Der Rest der Filmexpedition wird direkt von Umanal nach Hamburg zurückgeführt.

9. Oktober 1932

Nationalsozialistischer Großflugtag Bremen

Niegißes und Hindemann zeigen auf Junkers Junior sensationelle Flugvorführungen

Fünf-Jahres-Plan der englischen Arbeiterpartei

London, 28. Sept. Am Dienstag wird in Leicester die Jahrestagung der englischen Arbeiterpartei eröffnet. Der erste Programmpunkt ist ein vom Vollkongress ausgearbeiteter Fünf-Jahres-Plan, der in fünf Jahren einer sozialistischen Herrschaft die Verwirklichung des Wohl- und Wohlfühlens, der Verbesserungsmittel, der Landwirtschaft usw. vorsieht. Andere Vorschläge erstrecken sich auf eine vollständige Abschaffung aller Einfuhrzölle, der indirekten Besteuerung, eine Herabsetzung der Inflationsausgaben und eine hohe Besteuerung des Kapitals.

206 Millionen Mark Streiklohn in Lancashire

London, 28. Sept. Die Verluste der englischen Baumwollindustrie infolge des Streikrechts in Lancashire werden auf rund 200 Millionen Mark geschätzt. Die Kosten der Gewerkschaften, Streikgelder usw. belaufen sich auf etwa 6 Millionen Mark.

Japan plant wieder Besetzungen

Japan droht mit der Besetzung Tientsins und Peking

Tokio, 28. September. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte der Kriegsminister Arai, Japan werde, wenn der chinesische General Tchangschung in die Mandchurie eindringt, nötigenfalls Peking und Tientsin besetzen. Nur so könne die aufrechterhaltene Tätigkeit Tchangschungs gegenüber der neuen mandchurischen Regierung unterdrückt werden. Ein erneutes militärisches Vorgehen Japans in Schanghai werde davon abhängen, wie China sich zu den Waffenstillstands-Abkommen verhalte.

Weiter betonte Arai, Japan werde jeden Vorschlag des Völkerbundes ablehnen, der die Unabhängigkeit der Mandchurie mißgibt.

Morddrohungen gegen den neuen japanischen Gesandten in China

Schanghai, 28. September. Der neue japanische Gesandte in China, Kiyoshi, begab sich am Abend eines Kriegsschiffes von Schanghai nach Nanjing, um dort sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Seine ursprüngliche Absicht, mit der Eisenbahn zu fahren, wurde durch einen Brief

einer chinesischen Terrororganisation vereitelt, die dem Gesandten die Ermordung androhte.

Aufstand in der Mandchurie

Mudan, 28. September. Die chinesischen Eisenbahn-Schützentruppen im Gebiet zwischen Mandchuri und Sibirien haben sich gegen die neue mandchurische Regierung erhoben. Es drohet mit der Ermordung sämtlicher Japaner. Es bestehen daher große Befürchtungen für die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen in dem Gebiet des Aufstandes.

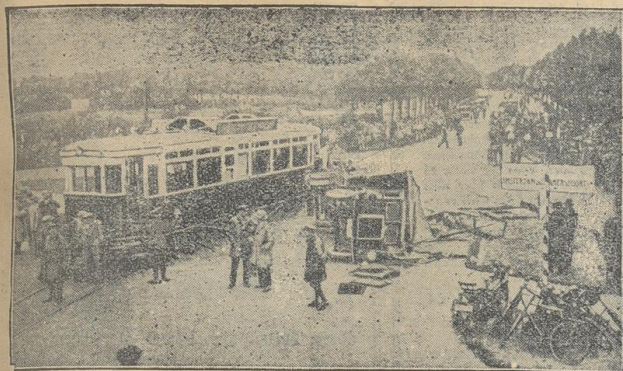
Wie die chinesische Presse meldet, haben sich in der Mandchurie nördlich von Mudan erneut blutige Kämpfe der chinesischen Freischärler mit den Japanern abgepielt. Vor den Freischärlern, die in Stärke von 9000 Mann anrücken, ist die Stadt Jiala, etwa 50 Meilen nördlich von Mudan, besetzt worden. Die Tätigkeit der Freischärler hat sich auch im Gebiet von Tschingtschi vergrößert. Weiterhin ist die Station Tschiflat von den Freischärlern unter Feuer genommen worden. Ein japanischer Panzerzug mußte eingeklinkt werden. Derlich von Tschiflat wurde die Eisenbahnlinie gestrichelt.

Gegen Unkultur und Judentum

Berlin, 27. September. Der Hauptanstoß des Preussischen Landtages beruht am Dienstag aufträge über Schulen, Schulen und Theaterwesen. Annahme fand ein Antrag der Nationalsozialisten auf Verbot der sozialdemokratischen Freizeiter- und Gottloferverbände. Abweisung fand ein Antrag der Änderung der Sparmaßnahmen an den landwirtschaftlichen, tierärztlichen und forstlichen Hochschulen, sowie der weiteren Antrag auf Erhöhung einer ordentlichen Professur für Arbeitsbeschaffung, Arbeitsdienst und Siedlung an der Universität Marburg. Angenommen wurde ferner ein Antrag, dem Landtag alsbald von sämtlichen Staatskassatoren und

Staatskassellern eine genaue Aufstellung vorzulegen über die beschäftigten Ausländer und Juden, sowie über diejenigen, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach 1918 erworben haben.

Der nationalsozialistische Antrag, die der preussischen Landesbahn zur Verfügung stehende Summe von 200 000 auf 700 000 RM. zu erhöhen, wurde in einer geänderten Fassung in dem Sinne angenommen, daß die Summe 200 000 RM. so erhöht wird, daß die Grenztheater in Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Schlesien und im Rheinland, sowie die Wanderbühnen ihren Betrieb aufrecht erhalten können.



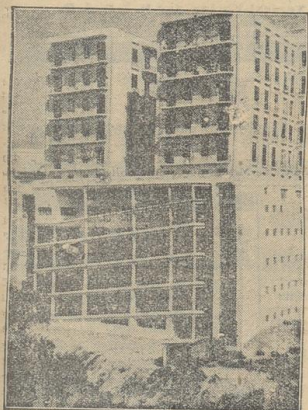
Schweres Autobusunglück in Holland
Der Schauplatz der Katastrophe

Die Durchsuchung vor dem Polizeiausschuß

Der Polizeiausschuß des Reichstages behandelte am Mittwoch die polizeiliche Durchsuchung des Reichstagesgebäudes in der Nacht zum 13. September d. J. Zu Beginn der Sitzung gab ein Vertreter des Reichstages eine Erklärung ab, in der die Ausföhrung der Durchsuchung durch die Beamten des Polizeipräsidiums verteidigt wird.

Der Ausschuß nahm vorerst den Bericht des Berichterstatters, des Abg. Möller-Galle (Soz.), über die Polizeistation entgegen.

Der Berichterstatter hob hervor, daß der Regierungsrat von Werder den Versuch, die Genehmigung des Reichstagespräsidenten für die Durchsuchung des Reichstages herbeizuführen,



Amerika in Afrika
Modernes Hochhaus in Oran (Algerien)

überhaupt nicht unternommen habe. Bei den Alten des Innenministeriums befindet sich u. a. ein Schreiben des Innenministeriums an den Polizeipräsidenten, in dem gesagt wird, daß das Innenministerium die Rechtfertigung des Regierungsrates von Werder nicht teile. Der Berichterstatter sprach die Vermutung aus, daß das Vorgehen des Regierungsrates von Werder vorbereitet gewesen sei. In den Alten sei auch kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, von dem die fernmündliche Mitteilung an Regierungsrat von Werder stamme, daß ein Sprengstoffanschlag im Reichstagesgebäude geplant sei. Wie in vielen Prozessen, so spiele auch hier der „große Unbekannte“ eine Rolle.

Schließlich teilte der Berichterstatter aus den Alten noch eine Befragung des Direktors beim Reichstage mit, wonach am Morgen des 13. September ein Polizeikommando Einlass in den Reichstag begehrt habe mit der Begründung, zum Schutz für die Fraktionsführung der NSDAP eingeleitet worden zu sein.

An die Ausführungen des Berichterstatters schloß sich die Stellungnahme der Fraktionen zu der Erklärung des Reichstagespräsidenten.

Der Ausschuß trat dann in die Tagesordnung ein. Zunächst wurde der Direktor beim Reichstage, Geheimrat Galle, vernommen. Der Herr von Werder sei ihm ausdrücklich mitgeteilt worden, daß der Polizeipräsident den Auftrag zur Durchsuchung gegeben habe. Reichstagspräsident Brüning sagte als Zeuge aus, daß er über die Vorgänge im Reichstag erst am nächsten Vormittag unterrichtet worden sei.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Dörger sagt aus, daß in den Fraktionsräumen der Kommunisten zugeschnürte Pakete, in denen man vielleicht Sprengstoff hätte annehmen können, nicht geöffnet worden seien, dagegen aber Papiere und Schriftstücke durchgesehen worden seien.

Nachdem noch der Hauptinspektor des Reichstages vernommen worden war, beschloß der Ausschuß, durch Nachfrage beim Reichstagspräsidenten festzustellen, ob eine Presseerklärung, daß die polizeiliche Polizei niemals Ausföhrungsgenehmigung erhalte, aufrecht sei.

Vorherrschender Ansicht von der Polizeistellung des Innenministeriums, Regierungsrat von Werder, und vier weitere Polizeibeamte gaben sämtlich an, keine Ausföhrungsgenehmigung zu haben. Der Vorsitzende schlug vor, daß der Ausschuß gegen das Verhalten des Reichstagspräsidenten gegenüber dem Untersuchungsausschuß Stellung nehme. Der Ausschuß beschloß die Einsetzung einer Redaktionskommission zur Ausarbeitung eines einheitlichen Entschuldigungsantrages. Die Deutschnationalen lehnten eine Beteiligung an der Redaktionskommission ab, da sie das Verhalten des Reichstagspräsidenten billigten.

Schreckensbilanz des griechischen Erdbebens

Athen, 28. Sept. Bei dem Erdbeben in Chalkide wurden insgesamt 2600 Häuser völlig zerstört und weitere 850 so beschädigt, daß sie unbewohnbar geworden sind. Die Bauten der Kaffandras wurden gänzlich vernichtet. Die Zahl der Toten wird jetzt mit 141, die der Verwundeten mit 405 angegeben, davon 52 Schwerverletzte. Der Sachschaden beziffert sich auf viele Millionen Drachmen. Allein zum Aufbau von Ersatzhäusern sind 27 Millionen Drachmen notwendig. Entgegen anderen Meldungen ist das Inselchen Amianai nicht im Meer versunken. Auf dem heiligen Berge Athos wurde nur geringer Schaden angerichtet.

Brand des Brüssel-Elektrizitätswerkes

Brüssel, 28. September. Im Brüsseler Elektrizitätswerk brach — offenbar durch Kurzschluß — ein großes Feuer aus. Die ganze Stadt ist ohne elektrischen Strom, und die Zeitungen können nicht erscheinen. Für die Elektrizitätslieferung steht jetzt nur noch ein untergeordnetes Werk zur Verfügung. Das große

Hauptwerk mit seinen riesigen Turbinen ist vollkommen zerstört. Das Feuer entstand in der großen Maschinenhalle. Die dort befindlichen Arbeiter konnten sich in Sicherheit bringen. Nur ein Arbeiter wurde verletzt, und zwar durch einen Fall bei seiner eiligen Flucht. Eine ungeheure Menschenmenge umlagert die Brandstätte.

Der angerichtete Schaden wird auf 100 Millionen Franken geschätzt. Entstanden ist das Feuer durch Explosion einer Turbine, der ein Defekt und folgte. Es ist gelungen, die Stadt von einer anderen elektrischen Zentrale her mit Strom zu versorgen. Näher können nur auch die Zeitungen erscheinen.

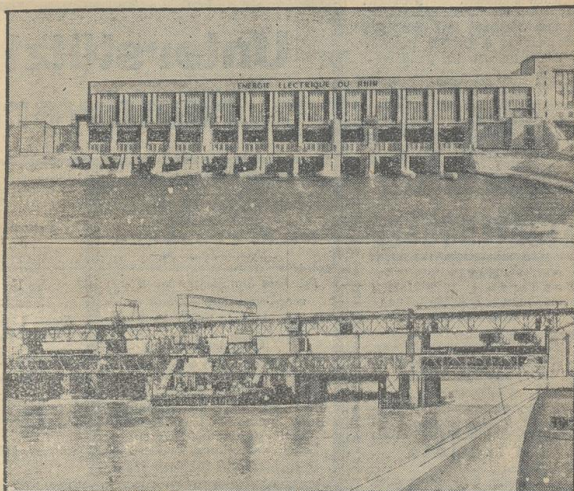
Englische Mittelmeerflotte begibt sich ins Erdbebengebiet

London, 28. September. Der Chef der englischen Mittelmeerflotte, Sir Ernie Chatfield, der bekanntlich Ende Februar 1933 das Amt des Ersten Seelords übernahm, ist mit sämtlichen verfügbaren Schiffen nach dem griechischen Erdbebengebiet gefahren. Vier Schlachtschiffe und die vierte Zerstörer-Flottille liegen bereits bei Mudros.

Ghandis 63. Geburtstag

Bombay, 27. September. Mahatma Ghandi feierte am Dienstag seinen 63. Geburtstag. Die Vörse und die meisten Märkte in Bombay hatten ihm zu Ehren geschlossen. Ghandi wird der sorgfältigsten Pflege unterzogen und erhält täglich Einpflanzungen, Lehmplaster und Massagen. Am Dienstag vormittag verammelten sich Hunderte von Anhängern Ghandis vor den Gefängnistoren und brachten ihm Früchte und Blumen in großen Mengen. Mehrere Parias besuchten ihn und ließen sich im Hofe seines Gefängnisses zu einem Gebet nieder.

In einer öffentlichen Erklärung drückte Ghandi der englischen Regierung seinen Dank für die beschleunigte Annahme des Abkommens zwischen den Kasten Hindus und den Parias aus.



Das Kraftzentrum des Elbaf vor der Vollendung

Die Anlagen, die sich bei der Einmündung des Rhein-Mosel-Kanals in den Oberrhein befinden sind von deutschen Baufirmen errichtet worden.

Motor-SA. auf Grenzlandfahrt

Bei unseren „Kriegsgefangenen“

Breslau, 26. September. Zu einer gewaltigen Kundgebung für das Deutschland der Zukunft gestellte sich ein imposanter Aufmarsch der ober-schlesischen Motor-SA. in Groß-Strehlitz, der Stadt, in deren Zuchthaus ein eines polnischen Kommunisten willen sechs Soldaten der braunen Armee Adolf Hitler ihr Leben verbringen sollen.

Und so war dieser Aufmarsch gleichzeitig ein Bekanntnis der Treue für die Kameraden, die eine Regierung der sogenannten „nationalen Konzentration“ der Freiheit geraubt hat.

Ganz Oberflächlich stand im Zeichen der Kundgebung, da die vielen hunderte Kraftwagen und Motorräder gleichzeitig mit diesem Aufmarsch eine Grenzlandfahrt verbunden hatten. Durch Städte und Dörfer braussten die unübersehbaren Kolonnen der Kraftfahrzeuge, begeistert begrüßt von der Bevölkerung.

In den Mittagsstunden glück Groß-Strehlitz einen Heerlager. Immer neue Kraftfahrzeuge trafen ein. Über 300 sind es schließlich mit 600 SA-Männern der Motorstaffeln der Standarten 22, 23, 62 und 63.

Ungeheurer Jubel brach aus, als am frühen Nachmittag Gruppenführer Heines und Justizrat Dr. Zueggelbrunn eintrafen. Durch Entgegenkommen der Strafsanfstaltung erhielten Heines, Dr. Zueggelbrunn, Rechtsanwält Dr. Braun, Sturmbannführer Schmidt und der Breslauer Vertreter des „Städtischen Beobachters“ die Erlaubnis, die Beurlaubten zu besuchen.

Das Zuchthaus trat sich vor ihnen auf. Die Schlüßel rasselten, Türen wurden geöffnet und sofort wieder geschlossen. Ueber einen Hof geht es und dann stehen wir vor der Zelle, die ein Wärter

öffnet. Und darin bietet sich uns ein Bild, das ergreifend und beglückend zugleich ist.

Die sechs Kameraden haben gerade den Besuch ihrer Angehörigen erhalten. In dem kleinen Raum um einen Tisch herum sitzen was ihnen Mütter, Frauen und Kinder herzlich plaudernd miteinander. Nicht die Spur von Niedertrachtlichkeit oder gar Hoffnungslosigkeit ist anzuermerten. Ruhig und gelöst tragen diese Männer ihr Schicksal. Sie wissen, daß sie nicht allein sind, sie wissen, daß sie nicht verlassen werden, sie wissen, daß sich 14 Millionen Deutsche zu ihnen bekennen.

Wir sprechen mit den Beurlaubten, erzählen ihnen, wie draußen nur wenige hundert Meter entfernt viele hundert SA-Männer wieder zu einer wichtigen Kundgebung aufmarschieren, die das Unterpaß einer durch nichts zu erschütternden kameradschaftlichen Verbundenheit für die sechs sein soll. Ihre Augen leuchteten. Die Fragen überfluteten sich, wir können sie kaum so schnell beantworten. Immer wieder hören wir es: „Wir harren aus! Wir bleiben treu, nichts kann uns wanken machen!“

Kameradschaftlichkeit gegen die Reaktion, die solche Männer eingekerkert hält, steigt in uns auf. Diese sechs bilden eine unzerstörbare Gemeinschaft. Doppelt, der ja „nur“ zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt ist, bittet den Gruppenführer Heines, doch dahin zu wirken, daß draußen, wenn von ihnen die Rede ist, stets von sechs Beurlaubten gesprochen werden soll. „Denn ich fühle doch zu meinen fünf Kameraden, die zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“ worden sind.“ Immer wieder legt man sich die samme Frage vor: Das sollen Mörder, sollen ehrlose Menschen,

Verbrecher sein?

Zuletzt rat Dr. Zueggelbrunn richtet einige Worte an die sechs und an ihre Angehörigen, weist darauf hin, daß er das Wiederholungswortfahren Gang nehme. Gruppenführer Heines erklärt ihnen, daß sie eben Kriegsgefangene seien und daß die Freiheitsbewegung Adolf Hitler sich mit aller Kraft für ihre Freiheit einsetze.

Noch mangelte es ihnen an der sechs. Sie berichten von den Zeichen und Beweisen rührender Treue und Anhänglichkeit, deren sie teilhaftig werden.

Auf dem Tisch liegen Blumen, kleine Paletchen, vielerlei Liebesgaben. Wohl eine Viertelstunde bleiben wir in der Zelle, dann verabschieden wir uns von den sechs mit festem Händedruck. Wieder fliegen wie bei der Begrüßung die Arme dieser sechs Kameraden zum Hitzgruß hoch. Worte des Dankes und der Freude sprechen sie nochmals aus. Dann schließt sich die schwere Zellentür.

Als wir draußen sind, haben wir alle den gleichen Gedanken: Stolz, unabdingbaren Stolz darüber, daß wir einer solchen Bewegung angehören dürfen.

Auf dem Marktplatz sind inzwischen die SA-Männer der Motorstaffeln in einem großen Viereck angetreten. Oberführer Ramshorn, der Führer der Untergruppe Schlesien, und Untergruppenleiter Wametz sprechen zu den SA-Männern und der Bevölkerung, die zu Tausenden den Platz umgibt. Sie weisen hin auf die besonders gefährdete Lage in Oberschlesien, das hart umkämpfte Grenzgebiet ist, sprechen von dem bevorstehenden Waffengang, von den Kampf gegen die Reaktion und Marxismus und weisen auf die Schicksalsverbundenheit mit den im Zuchthaus

findenden Kameraden hin.

Und dann spricht, oft von brausendem Beifall unterbrochen,

Gruppenführer Heines

Wir kommen jedoch von den sechs Beurlaubten, die uns beauftragt haben euch zu grüßen und zu erklären, daß sie warten können, bis die Freisetzung ausgetan werden.

Tausende schreien heute hinter Rednerpulten, hundert, die sonst nie mit dem Strafgefangenen in Kontakt gekommen wären. Schuld daran ist das System. 350 Kameraden sind im Kampf für Deutschlands Freiheit gefallen. Sie legen uns eine Verpflichtung auf. Wenn die „Kampfer“ glauben, gegen uns einen Dolchstoß führen zu können, so werden sie bald merken, daß eine Armee von 600.000 nicht mehr auseinanderzureißen ist. Wir haben ein großes Ziel, einen Glauben, einen Willen: Großdeutschland!

SA! Stillestanden! Wir grüßen euch Kameraden, die ihr um eines früheren Anjüngers willen im Zuchthaus sitzt und bekennen uns zu euch. Die ganze SA. Adolf Hitler hält Wacht und wartet der Befehle des Führers. Wir fordern das uns geraubte oberflächliche Gebiet wieder zurück. Wir wollen nicht mehr länger die Anklage und Protesten einer ganzen Welt sein. Wir erheben den Anspruch auf Gleichberechtigung. In dieser Stunde grüßen wir den Führer zu Freiheit und Brot Adolf Hitler!

Ein dreifaches, tausendfältiges „Stiegelt!“ rollt über den Platz. Die SA. steht in straffen Vordemarsch an ihrem Führer vorüber. Und dann springen die Motoren wieder an, die Kraftwagen und Motorräder fahren wieder zurück zu ihre Heimat. Oberflächliches Motor-SA. hat gesagt, daß sie da ist, wenn sie gerufen wird.

5% Rabatt
(in Marken außer einigen Artikeln)

Bis einschl. Montag, den 3. Oktober: 4 süße Tage

zu nachstehend billigen Preisen, halbfundweise

Eisbonbon	1/2 Pfund nur 32
Pfeifferminz-Fondant	1/2 Pfund nur 38
Pfeifferminz-Pralinen	1/2 Pfund nur 42
Kokosfloeken mit Schokol.	1/2 Pfund nur 38
Liköbohnen	1/2 Pfund nur 44

Schokoladenschlager

3 Taf. Schokolade à 100 g (Sortiment)	nur 50
3 Taf. Krem-Schokolade à 100 g	nur 50
3 Taf. Block-Schokolade à 100 g	nur 50

Hütchen-Pralinen 1/2 Pfund nur 32

Volksmischung 1/2 Pfund nur 42

Gebäckmischung 1/2 Pfund nur 38

Kokosmakronen 1/2 Pfund nur 45

Auf alle Kaffee- und Tee-Sorten erhalten Sie an diesen Tagen doppelte Rabatmarken

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garis
Faulenstr. 40 Ostersteinweg 93 Nordstr. 269 Hemelingen, Bahnhofstraße 16

Zu verkaufen

Matrizen-Vervielfältiger
(System Günter Wagner) m. allem Zubehör sehr bill. geeignet für Ortsgruppen, Vereine etc. Angeb. unter V 709 a. d. Ztg. erb.

Unterricht
Alt. u. n. Sprachen, Math. Vollvorber. z. Eintr. i. beliebige Klass. Latein u. Griech. Corp. gründl. u. schnell. M.H. Hauer, Dr. Johs. Harmanz, Lerchenstr. 35, Tel. D. 254 07.

Energetische Nachhilfe
Schüler helfen Schülern durch jungen Akademiker Ang. u. P 704 b. V.

Paulley

der Sohn unseres verstorbenen Inhabers, übernimmt am 1. Oktober die Firma Ernst Meyer. Was der Vater 23 Jahre hindurch über alles stellte, der Sohn wird es getreulich weiter pflegen: „Gediegenheit u. Preiswürdigkeit“ Achten Sie bitte auf unsere Anzeile am Sonnabend

Ernst Meyer
Juwelier
seit 1904
Molkenstr. 2, Ecke Obernstr.

Das Nest ist leer

Die Sache wird rätselhafter. In alle Windrichtungen sind die 7 davongeflogen. Wohin, das weiß man noch nicht. Morgen werden wir aber Bestimmtes berichten können. —

Achtung! Amtswarter!
Bestellen Sie bei der Post ein Probeabonnement für die kurz gefasste, aber um so durchschlagendere Kampfschrift der Reichspropaganda Abt. I der N.S.D.A.P.

Flammenwerfer
Umfang 8 Seiten. Kupferstichdruck. Reich illustriert. Sie kommen dadurch in allerster Linie in den Besitz von Probeabonnements, die Ihnen als Unterlagen für jeweilige große Bestellungen zu Propagandazwecken dienen können. Erscheint 2 mal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 30 Pf. zuzügl. 12 Pf. Zustellgebühr. Zentral-Verlag der N.S.D.A.P. Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München 2 NO

Amü. Bekanntmachungen

Unter dem Viehbesitzer des Geflüßes Vorsteher der Straße 57 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Geflüß und Weiden sind gesperrt.

27. 9. 32. Polizeidirektion.

Kreis- und Gemeindefeuern.
Es wird daran erinnert, daß die Zahlung der Steuern für das 3. Vierteljahr 1932 am Sonnabend, dem 1. Oktober 1932 in den in den Rechnungen bezeichneten Lokalen und zu den angegebenen Zeiten stattfindet. Kreisstelle.

Deutscher Abend

veranstaltet von der G.M.R. III/75 unter Mitwirkung des Musikkorps der 24. G.S.-Etappe und des Spielmannszuges III/75

am 1. Okt. 1932, in Sielers Festhallen

Große Tombola (400 Gewinne)
Hauptgewinn: 1 Marten-Fahrrad

Eintritt 50 Pfg. Erwerbsl. 20 Pfg. a. d. Kaffe Anfang 20 Uhr, Saalöffnung 19 Uhr

Vorverkauf: Rembertstr. 93/3, Papentr.; Brauner Laden, Bahnhofstr. und Odewald, Pappelfstr. 81/83

9. Oktober 1932

N.G.-Großflugtag, Bremen

Mietgesuche
Sauberes gut möbliertes **Zimmer** in gutem Hause zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter W 710 beim Verleger.

Kunstgewerbeschule. Das Wintersemester beginnt am 3. Oktober. Anmeldungen in der Kasse der Kunstgewerbeschule am Wandramm 23, wochentags von 10 bis 12 und 17 bis 19 Uhr (außer Mittwoch und Sonnabend nachmittags). Das Schulgeld beträgt für Vorkursler 60 RM., für Halbjahres 45 RM.; Ausländer zahlen den doppelten Schulgeldbeitrag.

Unterstützt das Handwerk!

Auto-Reparatur
je gl. Art
Auto-Bereifung
Reelle Bedienung
WILH. ELSASSER
V. d. Steinstr. 34

Polstermöbel und Dekorationen in prima Ausführung fertigt an, auch Aufarbeiten und Modernisieren derselben
Aufträgen von Ledermöbeln
S. AURIN
Berlinerstraße 20

Pg. habt Ihr Malerarbeiten zu vergeben, so wendet Euch an
Pg. EICHHOLZ
Oderstraße 95
Beschäftigte nur S.A. in Referenzen.

Heinr. Schneider
Stadt-, Fern- und Möbeltransporte
Einschleppen von Fahrzeugen
Hemmstr. 18/20 Weser 825 15

Franz Maps
Auto, Trecker, Schwerölmaschinen usw. Auto-Licht und Zündung, Akku-Reparatur und Ladestation Zubehör, Bereifung, Tankstellen
Hemmstr. 18-20 Weser 825 15

Handwerk in Not!

Stellenangebot

Jg. Mädchen
i. d. Morgenstund., vorzustellen von 4-5 Uhr nachm.
Frau Götten
Lahnstraße 90

Verschiedenes

Flechtenleiden
trocken oder naß beseitigt, ausproben, bewährt. Grissproben kostenlos.
Sanitas, Fürth/Bay.

SA.-SS.-HJ.-Jugend
Braunhemd, Tornister, Knöchelschüre, Brotbeutel, Feldflaschen, Gilet, etc.
Lief. nach Vorbest.

Pg. Trost, Bremen
Drangenbergstr. 45

Alle Schreibarbeiten
Vervielfältigungen, Spez. Typendr.-Vervielfältig., „Gottgeliebte Post“ nur Wegsende 3 L. Btg. Fernruf D. 20303

Elegant Wagen an Selbstfahrer
vermietet
H. BOKELMANN
Herbststraße 66, Weser 8177

Erwerbsl. Pg. bittet um getrag. Zeug. Ang. u. P 709 b. V.

Stadttheater

Heute
Donnerstag, 19.30 Uhr,
29. Abonnements-Vorstellung
Carmen

Freitag, 20. Uhr.
Die erfolgreiche Joh. Strauß-Operette
1. Vorstellung außer Abonnem.
Der lustige Krieg

Sonnabend, 20. Uhr.
30. Abonnements-Vorstellung
Gastspiel **Sinaita Lissitschkina:**
La Traviata
Bioletta ...
Sinaita Lissitschkina a. G.

Versäumen Sie nicht, jetzt noch ein Abonnement zu bestellen!

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8. Ende 10,15,
Der Riesenerfolg
Zweimal Hochzeit
Schwank von Reimann u. Schwarz

Freitag: 4. Kammerspiel „Freitag“
Die Heimkehr des Olympiasiegers
Komödie von Sindbad

Sonnabend, **Zweimal Hochzeit**
Sonntag, 11.30, Tanzgastspiel
Teresina

Pg., welchen an wirklich guten
Winterkartoffeln
gelegen ist, bestellen diese bei
Werner Wilke
Kartoffelgroßhandel
Oelmühlenstr. 19, Tel. Rol. 189

Brasil-Zigarren
RAUCH-TABAKE
empfehlen Pg. Erich Ochsendorf
Zigarrenhaus Habehag
Hordorsteinweg 12 neben Regina

Herbin-Shodin
unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur
Herbin-Shodin und Sie werden angenehm
Überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Arbeiter, Seeleute,
Schaffende aller Stände! Kommt in Massen zu der ersten
Wahl-Versammlung
im Westen, am 30. Sept. 1932 in CAFE FLORA, Gröpelinger Heerstr.

Pg. John, Hamburg spricht über das Thema:
„Reaktionärer Herrenklub, marxistisches Bonzentum oder national-sozialistische Volksgemeinschaft? Deutsches Volk entscheide selbst!“

Eintritt RM. 0.30, Erwerbslose RM. 0.10, Fürsorgeempfänger gegen Vorlegung des Ausweises frei

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei
ORTSGRUPPE WESTEN **ORTSGRUPPE SEEFART**

Kauft nicht im Warenhaus!

Ihre **Fotoarbeiten**
nur
Kilia-Druckerei
Wartburgstr. 1
am Spielplatz

Privat-Wäscherei Kanis
Alexanderstr. 16
Partei genosse
wäscht und plättet
jede Art Wäsche
schonend und sehr
preiswert.

Total-Ausverkauf

Schweres echt eichen Büfett mit
Nubb., 180 cm breit, 170 RM.
Eleg. nußbaum polierter Schreib-
schrank, 180 RM.
2 eleg. Birkenbetten 21 RM.
Lauterbachstr. 1 (Panzenberg)

Seht die D A 3 weiter!

Morgen! Freitag, 30. Sept.,
Gemeindehaus St. Pauli,
(Kl. Weserbrücke) 8 Uhr:
Bach - Arien - Abend
Walter Biedermann
Begleitung: Musikdirektor
Richard Liesche.
Karten Mk. 1, 2 bei
Praeger & Meier,
und an der Abendkasse

Total-Ausverkauf

Ich verschenke halb
6 eleg. Natur-Hüchen
eleg. eichen Vitrine
eleg. eichen Standuhr
runder Ausziehtisch
H. Kallensee
Lauterbachstr. 1 (Panzenberg)

Das **Schulgeld** ist
nochmals ermäßigt
Frischens Privat-Handelschule
Bredenstr. 14. Anm. erbeten.

Hausbesitzer!
Übernehme Aufträge für Teilung von Wohnungen und Umbau gewerblicher Räume, sowie Hausreparaturen. Erledigt, der hierzu erford. Anträge zur Bewilligung des Reichszuschusses
Franz Gardelmann, Architekt, W.V.D.A.
Rothensaustraße 25, Roland 7608

Aus Bremen Stadt und Staat

Morgen:

Kaffee-Flora-Versammlung

Wer ist der Matrose Werner John?

Kunneher wird bekannt, daß die Kaffee-Flora-Versammlung, die morgen abend 8.30 Uhr stattfindet, genehmigt ist. Die Versammlung wird von der Ortsgruppe Seefahrt und der Ortsgruppe Wesen gemeinsam durchgeführt. Wer wird in der Kaffee-Flora-Versammlung sprechen? Der den Seefahrt und den Wesen des Wesens bereits aus der Seefahrt-Versammlung her bekannte Pp. Werner John-Hamburg. Wer ist Pp. John? Ein alter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, der als Matrose auf Seefahrtschiffen als Matrosenführer und Kreuzerführer. Der im Baltikum und in der Kriegsmarine gekämpft hat.

Nach dem Ausgang des Baltikum-Unternehmens wandte sich Pp. John dem Zeitungswesen zu und war als Pressekorrespondent, Berichterstatter und Redakteur beim „W. Z. B.“, bei den „Hamburger Nachrichten“, „Hamburger Fremdenblatt“, „Hannoverschen Kurier“ und „Holländischen Handelsblatt“ tätig. Lange vor dem 9. November 1923 mit der Bewegung Hitler bekannt, setzte er sich für diese propagandistisch ein, war 1924-25 Kommandeur des „Frontbundes Nordmark“. Wegen seiner scharf nationalsozialistischen Einstellung war er gezwungen, seine Redaktionsstätigkeit bei sogenannten Vorgesetzten aufzugeben, um sich dann seit 1929 ganz der nationalsozialistischen Bewegung zuwenden. Wo Pp. John gesprochen hätte, waren es große Erfolge, da er es vor allem durch sein Temperament versteht, die Massen mit sich zu reißen. Jetzt ist Pp. John bei der Gauleitung Seefahrt als Pressenarrat und Schriftleiter der Zeitung „Der deutsche Seemann“ tätig, hat also seine seemanns- und journalistischen Kenntnisse vereint. Auch ist er Schriftleiter der nationalsozialistischen Wochenzeitschriften „Wandbater Beobachter“ und „Stürmer Beobachter“, die dieser Tage bis zum 28. Oktober verboten sind, weil angeblich die Papierenregierung böswillig verächtlich gemacht worden sein soll. Also, alles scheint am 30. September zu der Kaffee-Flora-Versammlung, um Pp. John zu hören.

Sausatzversammlung. In den heißen Wochen von 3. bis 15. Oktober wird in der Kierstors-Vorstadt innerhalb der Grenzen Seefahrt-Dobben-Dobbenweg 3 Bahndamm-Bahnhof-Bahnhof-Platz-Kontrollier-Platz - Oberdeich gefeiert. Der gefeierte Hausrat soll dazu dienen, den jugendlichen Erwerbslosen Beschäftigung zu geben, damit die Seefahrt, sei es in Heimen oder anderweitig, noch nützliche Verwendung finden. Geschäftsstelle: Buntentorsteigweg 94, Telefon Nr. 528 (Wohnstelle der Arbeitsstätten 9-12 Uhr).

Schalterdienst beim Postamt 13 (Gröpelingen). Vom 1. 10. an werden die Schalter statt um 19 Uhr bereits um 18.30 Uhr geschlossen.

Das Kaffee-Flora, Bremen, Bahnhofstr. 35, teilt uns mit, daß für die Winterzeit ab 1. Oktober 1932 bis auf weiteres die Büroräume für das Publikum **Wochenlang ununterbrochen von 8.30 bis 18 und Sonntags von 12 bis 13 Uhr** geöffnet sind.

Sindbad:

Die Heimkehr des Olympiasiegers

Zu der am kommenden Freitag, den 30. September stattfindenden Aufführung der Komödie „Die Heimkehr des Olympiasiegers“ von Sindbad wird uns aus dem Büro des Schauspielhauses geschrieben:

Die Heimkehr des Olympiasiegers betitelt die neueste Komödie Sindbads. Wer ist Sindbad? Wer birgt sich hinter dem Namen des biblischen Seefahrers? Man weiß es nicht, man ahnt nur und vermutet, Man spricht von einem Volkstümlichen, einem Staatsmann aus der näheren Umgebung Stresemanns. Aber positive Kenntnisse fehlen, und der Name dieses erfolgreichen Bühnendichters bleibt vornehmlich noch in ein mysteriöses Dunkel gehüllt.

Wer ist Sindbad? — Steht man diese Frage in Bezug auf seine menschlichen und geistigen Qualitäten, so lautet die Antwort kurz: ein genialer Kopf. Ein Mann in der Mitte seiner Jahre, in der Mitte des vierten Jahrzehnts, ausgezeichnet durch vielerlei akademische Ehrungen und Grade, zu Hause in der hohen Politik, bewandert im Reiche der Philosophie, vertraut mit dem Wert und Leben des einfachen Mannes. Ein Mann, der viel gereist und viel er-

Schwindler ergaunert 5000 Mk. vom Fürsorgeamt

Mangelnde Kontrolle - Die Zahlungsanweisungen gefälscht

Beim Fürsorgeamt in Bremen hat ein Schwindler vier Wochen lang auf gefälschte Zahlungsanweisungen hin Geld abgehoben. Über 80 Anweisungen sollen mit der Unterschrift Meyer gefälscht worden sein. Durch diese Manipulationen sind, wie wir hören, 5000 Mark vom dem Schwindler ergaunert worden. Als Täter wurde bei Verlage einer gefälschten Anweisung ein Bewohner der Frankfurter auf frischer Tat erlapp und festgenommen. Der Täter hat nach vierwöchentlicher Haft seine Mitläufer beraten. Die Scheine sind einem Angestellten nach Abklärung vom Platz gestohlen worden.

So lautet kurz die aufsehenerregende Mitteilung, die uns aus überlässiger, nicht offizieller Quelle heute früh bekannt geworden ist. Vier Wochen also soll sich der Täter bereits in Haft befinden, mit der Öffentlichkeit ist bis heute noch nicht aufgekärtert worden. Es ist uns völlig unverständlich, wie man an zureichender Stelle über diese Vorgänge noch den Mantel der Verschwiegenheit

beden kann. Zweifellos ist die mangelnde Kontrolle und die Unklarheit vor dem Zugriff Unbefugter mit ein Anlaß zu diesem frechen Gaunertrick gewesen. Den einzelnen Kasernenbeamten kann keine Schuld treffen, wenn er bei dem „freien“ Zahlungsverkehr abgelehnt wird und in einem günstigen Augenblick der Gauner zugreifen konnte. Gefälschte Zahlungsanweisungen und gleichfalls gefälschte Anweisungen, 80 an der Zahl, das sind reichlich genug.

Wir sind gespannt, wie die verantwortlichen Stellen des Fürsorgeamtes nunmehr vor der Öffentlichkeit das lange Schweigen entschuldigen wollen. Wir verlangen, daß der Bevölkerung hierüber endlich reiner Wein eingegossen wird.

Wird nun das Fürsorgeamt antworten?

Unsere Enttäuschungen über den Behördenentwurf haben noch keine Stellungnahme oder Erwiderung der verantwortlichen Stellen gefunden. Also sind unsere Behauptungen damit beweist worden.

Deutsche Aufbau-Gilde e. V. Heute, den 29. September, um 20 Uhr, im Restaurant (Saal), Joh. Claren, Bremen, Paulenstraße 65, Versammlung mit Vortrag über „Deutschlands wirtschaftlicher Untergang oder Aufstieg“. Um 18.30 Uhr Versammlung der Siebler. Gäste herzlich willkommen.

Kameraden der 19. Meeres-Division werden gebeten, dem Kameraden Heintz, Bremen, Oberstraße 65, ihre Aufschüsse mitzubringen. Die nächste monatliche Zusammenkunft findet am Mittwoch, den 12. Oktober 1932, 20.30 Uhr, im Hotel Remmer, Peterstraße statt.

Stiefenbrunnen-Kirche. Am Sonntag, 1. Oktober, 10.30 Uhr (nicht 10 Uhr), veranstaltet Gottes Müller-Wirtsch ein Konzert zum Behen der Kirche. Für die Mitwirkung hat sich Grotte Bettel-Bulking freundlich zur Verfügung gestellt. Werke von Beethoven, Bach und Handel, ferner alte geistliche Volkslieder, im Saal von Ewald-Bulding, gelangen zum Vortrag. Eintritt frei, Programm 20 Pfennig.

St. Petri-Dom. Heute Donnerstag, 19. Uhr, Orgelstunde. An der Orgel Frä. Käte von Tricht. Orgelkomposition F. Des von Charles Marie Widor. Eintritt frei.

Einheitskurzschrift. Beginn eines Anfängerkurses in der Realschule in der Reutbahn, Präsidenten, am Dienstag, den 4. Oktober, 20.30 Uhr. Anmeldungen beim Hausmeister. Wiederholung und Fortbildung jederzeit jeden Mittwoch. Anmeldungen jederzeit.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, „Die Carmen“. Die Partien: Grete Reinke, Don José: Johann Barton, Escamillo: Theo Diemert. Die Micaela singt erstmalig Elise Schuberth, den Jüngling Fritz Schweinsberg. Musikalische Leitung: Karl Dammer. Freitag, Erste Wiederholung der prachtvollen Johann Strauss-Operette: „Der lustige Krieg“. Sonntag: Grotte Bettel-Bulding. 15.30 Uhr, ein ganz kleiner Preis: die mündlich komische plattdeutsche Komödie „Revolutions gegen die Wüter“.

abends: „Der lustige Krieg“. In Vorbereitung: in der Oper „Electra“ von Richard Strauss, ferner „Der Jüngling“ von Bloch, zusammen mit dem Ballett „Coppelia“ von Delibes, in der Operette die neue Kallman-Operette „Der Teufelsreiter“.

„Königsmaske“, ein Schauspiel von Alfred Neumann, dem Dichter des Romans „Der Teufel“ und des Schauspiels „Der Patriot“, das das seltsame Schicksal des unglücklichen Sohnes Ludwig XVI. behandelt und seinen mißlungenen Versuch, mit Hilfe der französischen Legation nach der Juli-Revolution auf den Thron der Bourbonen zu kommen, wird im Stadttheater am kommenden Dienstag in der Bearbeitung und Regie von Walter Grünig mit Philipp Dreimann in der Titelrolle erstmalig aufgeführt. Der Vorverkauf ist eröffnet.

Konzert des Bremer Lehrerchorvereins. Das Konzert findet heute abend um 20 Uhr im großen Glockenhaus statt. Das Programm bietet Volkslieder vom 16. Jahrhundert ab, zum Teil in ihrer ursprünglichen Form, f. v. von neueren Komponisten auf diesem Boden bearbeitet und somit interessant und schön zugleich. Als Solisten wirkt Frä. Marie Lauterbach mit. Sie bringt ebenfalls Volkslieder auf Geßler, darunter Bearbeitungen von Ed. Wölfler in der Aufführung. — Karten im Konzertbüro Praeger n. Meier, Bischofsnadel 1 und an der Abendkasse in der Glocke.

Deutscher Kolonialverein. Mit dem Thema „Afrika Kolonialpolitik“ tritt am Montag, den 10. Oktober, um 20.30 Uhr, in der Union (Eingang Wachsstraße) der in der Kolonialpolitik aktive und aktive Mann aus Hamburg vor die Bremer Öffentlichkeit. Da die Kolonialpolitik aktiv zu werden beginnt und Afrika mit seinen vielen Beziehungen uns näher rückt, dürfte der Vortrag reges Interesse finden. Der Deutsche Kolonialverein ladet freundlich dazu ein. Eintritt frei. Gäste sind willkommen. Redner spricht auch über Siedlungsmöglichkeiten in Kamerun und Deutsch-Südwestafrika.

Nochmals:

Die Straßenbahnstürzler in Gröpelingen

Rädelsführer Kiefe wiederum wegen Missetats bestraft

Der Rädelsführer beim Straßenbahnstürzen in Gröpelingen, Kiefe, der, wie er innerlich, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, sich wiederum auf der Anklagebank befindet, hat sich an ein anderes angeschlossen. Einige Tage vor der großen Verhandlung gegen die Kommunisten, die in Gröpelingen sich des Landfriedensbruchs schuldig machten, hat Rädelsführer Kiefe vor dem Richter, Er hatte in einer Wirtschaft mit unanständiger Hofheit einen Mann mit einem Bierbebel niedergeschlagen. Wegen schwerer Körperverletzung erhielt er drei Monate und drei Tage Gefängnis. Der Richter hat den Wohnung damals hinaus. Bei diesem Verbrechen hat die frühe Luft zertrat Kiefe die Türschleife und eine große Spiegelscheibe, die 200 Mark wert ist. Kiefe, der bekanntlich im Leinen Erfahrung hat, leugnete, der gemeine Bestrafung gegeben zu sein. Der damals abweichende Zeuge macht aber ganz bestimmte Angaben. Selbst der Verteidiger Kurt Müller muß zugeben, daß die Täterhaft Kiefes nicht zu widerlegen ist. Für die erhebliche Hofheit erhielt Kiefe eine Zusatzstrafe von einem Monat; er muß also mit der Strafe von drei Monaten und drei Tagen für diese Sache im ganzen vier Monate nach Rechnen. Der Richter verurteilte aber, daß sämtliche gegen den roten Patron verhängten Strafen zu einer Gesamtstrafe zusammengezogen werden sollen.

9. Oktober 1932

Nationalsozialistischer Großflugtag Bremen

Kiezies und Kindermann zeigen auf Junfers Junior Internationaler Flugvorführungen

Chem. Verbund- und Argonnenkämpfer, Ortsgruppe Bremen. Am Dienstag, den 4. Oktober, findet in der Saal, Wollstraße 20, oberer Saal, eine Mitgliederversammlung statt. Anfang 20.30 Uhr. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Damen. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Hans Kiefel, spricht über die Kämpfe in Magdeburg. Kameraden, seid pünktlich zur Stelle, denn wir haben sehr schwere Kämpfe vor uns. Sieg-Heil.

Verein chem. Afrika- und China-Krieg. In der letzten Monatsversammlung vom 24. September wurde hauptsächlich über das Programm des 25jährigen Stiftungsfestes gesprochen. Dasselbe findet am 8. Oktober um 20.30 Uhr im Casino statt. Es ist damit zu rechnen, daß außer den Vereinen des Kolonialkrieger-Verbandes auch auswärtige Kolonialkrieger-Vereine, sowie viele Freunde und Gönner aus den kolonialinteressierten Kreisen Bremens uns besuchen. Der Verein wird herzlich alles unternehmen, um den Abend so unterhaltungsreich wie möglich zu machen. Über das nähere Programm wird in nächster Zeit noch Weiteres bekanntgegeben werden.

Kaffee Hag trinken heißt: etwas für die Gesundheit tun.

— Und wer wollte das nicht?

greifbar nah und echte Lebenswärme ausstrahlend, aus dem Rahmen der Rolle und der Figur heraus über die trennende Kante hinweg in das Herz des Zuschauers.

Greifbar nah und im Menschenleben echt und verzerrt sind auch die Menschen in seiner Komödie vom heimkehrenden Olympiasieger, der zweiten großen Komödie Sindbads, die an der gleichen Stelle wie feinerer Freitag zur Aufführung gelangt. In Sindbad wieder seinen ganzen Humor und sein eigenes herzhaftes Lachen hineingelassen. Fast play — ist die Devisen des heimkehrenden Olympiasiegers Tonding, der beweist, daß ein echter Sportmann auch im Leben seinen Mann steht. Der Kampf und der Sieg des Ehrlichen, von lauterer Gesinnung beherrschten Sportmannes über die Auswüchse unserer korruptierten Zeit ist der dramatische Vorwurf dieser Zeitkomödie, deren kraftvoller Held uns lachenden Mundes beweist, daß innere Reinheit und ein fester Wille zum Aufstieg alles überwinden läßt.

Bremer Konzerte

Großes volkstümliches Sinfonie-Konzert (Vereinig-Konzert)

Unter besonderer Förderung des Bürgervereins Ost e. V. fand am Dienstag im „Casino“ ein

großes Konzert des auf 65 Musiker verstärkten Bremer Sinfonie-Orchesters zum Behen erwerbsloser Musiker statt. Der Verein bot eine abwechslungsreiche Vortragsfolge, die dem Leiter, Kapellmeister Eduard Martini vom Stadttheater, Gelegenheit bot, zu zeigen, daß er imstande ist, ein großes Orchester zu seiner Differenzierung auszuformen. Der Höhepunkt der Vortragsfolge war die Vokallit-Suite „Coppelia“ von Delibes, deren wechselnder Rhythmus und Farbenreueigkeit des Klanges anfanglich gegeben und mit Freude aufgenommen wurde. Der Kaiserwalzer von Strauß wurde im Tempo etwas schleppend gespielt. Er erlangt daher reichlich geistvoll. Dafür erregte aber das flotte „Perpetuum mobile“ deselben Komponisten manches frohe Lächeln beim Hörer.

Frau Mini Kreis aus Oldenburg als Solistin war in der Arie „Alte Pastore“ vom Mozart noch etwas befangen. Tadeln waren ihre Soloforturen verdank und blühen in der Arie der Koffer: „Frage ich mein delommen Herz“, aus dem Barbier von Sevilla. Kapellmeister Martini paßte sich der Sängerin, deren angenehmes Organ frei und leicht ertönt, mit seinem Orchester bestens an, so daß auch dieser Teil des Programms wohl abgerundet war.

Neues vom Fürsorgeamt Was sagt dazu Herr Spreine?

Das Fürsorgeamt wird mit einer solchen Selbstüberflüssigkeit als Domäne der Not betrachtet, daß man sich nicht einmal Mühe gibt, die Dinge zu verfeinern.

So werden die Befürchtungen über Veranfallungen der „Noten Fellen“, der sozialdemokratischen Jugendorganisation, regelmäßig im Fürsorgeamt angeht.

Bislang hat noch keine borgelegte Stelle daran Anstoß genommen — politisch wird die Sache erst, wenn es sich um Nationalsozialisten handelt. Nicht wahr, Herr Dr. Spreine? Wie wäre, wenn wir die Veranfallungen der Hitler-Jugend demnächst auch im Fürsorgeamt zum Anschlag bringen würden?

Der Portier im Lindenhof scheint das Fürsorgeamt auch ganz als sozialdemokratisches Parteibüro einzusehen. Im Ganzen ist er irgend so ein kleiner Reichsbannerführer, und ihm macht es selbstverständlich gar nichts aus, während der Dienstzeit die drei Peile zu tragen! Fürsorgeempfänger, die auch die drei Peile tragen, werden lieblich angebetet: „Na, Genosse, wo soll's hingehen?“ Steht jedoch ein Fürsorgeempfänger im Verdacht, Nazi zu sein, so wird er nach allen Regeln angehaunt!

Auch das ist ganz in Ordnung. Unzulässig politisch würde die Sache erst, wenn der Portier Nationalsozialist wäre und das Befahren träge. Dann müßte der Mann sofort geflohen entlassen werden! Nicht wahr, Herr Dr. Spreine? Wie glauben allerdings, daß das Fürsorgeamt

kein sozialdemokratisches Parteibüro unternehmen

ist, und darum werden wir dafür Sorge tragen, daß die gefährlichen Zustände recht umgehend abgeändert werden.

Morgen beleuchten wir die im Fürsorgeamt gehandhabte Anstellungsverordnung etwas näher! NSD-Preßstelle.

Neue Polizeiverordnungen. Am 1. Oktober werden die Feinmarken mit dem Brustbild des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg durch neue Marken ersetzt, auf denen sich ein nach einer Blaufarbe des Professorens Karl Goeb in München gestochenes Kopfbildnis des Herrn Reichspräsidenten befindet. Die noch vorhandenen bisherigen Marken werden demnach aufgebraucht. Ferner wird am 1. Oktober eine Wohlfahrtspostkarte zu 6 Pf. ausgegeben, die auf dem linken Teile der Vorderseite ein Bildnis des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg trägt und im Markenstempel das Lauenburger-Denkmal zeigt. Die Karte kostet 10 Pf.; der Zuschlag von 4 Pf.

Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Bremen-St.

Die Ortsgruppe Bremen-St. veranstaltete am Freitag letzter Woche eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung in der „Goldenen Kugel“. Der Ortsgruppenleiter P. Bonifazius machte die Mitglieder zunächst mit der Reorganisation bekannt. Darauf lenkte er die Aufmerksamkeit auf die gezeichneten Ausführungen den Weg der Parteipropaganda und wies auf die Folgen der bekannten Parteipropaganda hin. Die in Aussicht genommene Reorganisation der Arbeiter und Angestellten wird infolge der dadurch bedingten

Die Jugend soll ins Theater gehen

Von der deutschen Jugendbühne, Bremen, wird uns geschrieben:

Im Laufe der Spielzeit 1931-32 wurde neben der „Deutschen Bühne“ e. V. hier in Bremen auch eine „Deutsche Jugendbühne Bremen“ ins Leben gerufen. Gegründet nicht durch Zufall, sondern sie entspricht einer inneren Notwendigkeit, einem dringenden Verlangen weiter Kreise der jungen Generation. Evidentlich sollte darauf die Frage: „Brauchen wir überhaupt diese Theatergemeinschaften und Organisationen, sollen wir nicht jedem die Auswahl selbst überlassen?“ — Gewiß und auch — nein!

Jugend hat ihre Besonderheiten! Das ist nicht nur so, das wird auch immer so sein. Es ist uns gelungen, durch die Zusammenfassung dieser neuen Gemeinschaft verschiedener Jugendbühnen, eine große Anzahl jugendlicher für den Besuch des Theaters zu begeistern, so zu begeistern, daß die Frage nach der nächsten Vorstellung schon nach Schluß der gewöhnlichen Aufführung, dazu Jugend, die nie oder nur selten ins Theater gegangen ist. Damit allein wäre schon die Berechtigung einer solchen Organisation — einer Jugendbühne — bewiesen. Das Drängen — das Bewußtsein von den Dingen — besteht tatsächlich, es bedarf nur des Aufstoßes und der Führung.

Und dürfen wir diese Führung nicht fremd übernehmen? Evidentlich! — Dann ist allerdings damit auch die Frage, in welcher Form wir diesen jungen Menschen ersinnen sollen, keine wichtige mehr. — In einer Zeit, da neben der wirtschaftlichen Not die geistige Not eine weit größere Bedeutung erlangt — zumindest sollten wir diese Seite mehr erkennen — sollte uns keine Mühe zu groß sein, hier gestaltend zuzugreifen.

Was soll mit den ehem. Wehrmacht- und Polizeiangehörigen werden

Fragen der Existenzsicherung der ausgeschiedenen Wehrmacht- und Polizeiangehörigen

Zivilversorgung nennt man bekanntlich die Existenzsicherung der nach Ableistung ihrer Vertragszeit aus dem Wehr- und Ordnungsdienst ausgeschiedenen Berufsangehörigen und Polizeibeamten.

Das Reichsministerium des Innern hat soeben, wie alljährlich, dem Reichstag eine Uebersicht über die Zivilversorgung zugeleitet. Das umfangreiche Zahlenmaterial umfaßt die Jahre 1923 bis 1931 und ergibt, daß sich die Zivilversorgung im Jahre 1931 verschlechtert hat. 12.500 Versorgungsanwärter — so nennt man bekanntlich die ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten — kamen im Jahre 1931 zu den bisher schon auf Anstellung und Beschäftigung im öffentlichen Dienst Wartenden hinzu. In den Beamtenstellen angestellt wurden aber nur 7000. Da Ende 1931 schon rund 47.500 Versorgungsanwärter auf die Anstellung als Beamter warteten und der Unterschied zwischen dem Neuzugang und der Anstellung als Beamter 5500 beträgt, ist die Zahl der auf Anstellung als Beamter wartenden Versorgungsanwärter 1931 auf 53.000 gestiegen. Unter diesen 53.000 befinden sich 28.200 aus der Wehrmacht und den Schutzpolizeianwärtern der Wehrmacht und der Schutzpolizei sind aber rund 14.000 als außerplanmäßige Beamte oder zur Probebeschäftigung oder als Angestellte vorläufig im öffentlichen Dienst untergebracht, während 14.200 noch keine Beschäftigung im öffentlichen Dienst gefunden haben. Von den Schwerbeschädigten befinden sich im öffentlichen Dienst rund 8600 und 5700 haben sich um Anstellung im öffentlichen Dienst noch nicht beworben, so daß etwa 10.500 keine Beschäftigung im öffentlichen Dienst haben. Man kann aber wohl annehmen, daß die Mehrzahl dieser Schwerbeschädigten in der Privatwirtschaft usw. Beschäftigung gefunden hat, zumal ihnen ja noch das Gesetz über die Beschäftigung von Schwerbeschädigten zur Seite steht.

Dagegen wird man von der Mehrzahl der 14.200 der Wehrmacht und den Schutz-

polizisten entlassenen Versorgungsanwärter leider annehmen müssen, daß sie ohne jede Beschäftigung sind. Während der Uebergangszeit erhalten sie sogenannte Uebergangsgebühren, die ihnen notdürftig den Lebensunterhalt sichern helfen. Trotzdem betragen die Ausgaben des Reiches und der Länder für diesen Zweck jährlich rund 50 Millionen Reichsmark.

Schon diese hohen Ausgaben begründen eine härtere Berücksichtigung der Versorgungsanwärter bei Befugung von Stellen des öffentlichen Dienstes. Dabei sei bemerkt, daß seit dem 1. Juli d. Js. auch die Krankenkassen, Arbeitsämter und Berufsangehörigen Versorgungsanwärter einstellen müssen. Die Uebersicht des Reichsministeriums des Innern beweist im übrigen, daß eine härtere Berücksichtigung der Versorgungsanwärter durchaus möglich ist; denn von 16.000 im Jahre 1931 in Deutschland freigeordneten Beamtenstellen des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts wurden nur 7000 mit Versorgungsanwärtern besetzt. Bei dem Bremer Staat ist in der Vergangenheit nur ein kleiner Bruchteil der nach den Anstellungsverordnungen vorbehalten Stellen den Versorgungsanwärtern zugewiesen. Deshalb muß hier bezüglich der Befugung von Beamtenstellen mit Versorgungsanwärtern nimmermehr auch nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verfahren werden. Von welcher hoher staatspolitischer Bedeutung die Existenzsicherung der ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten ist, wurde mehrfach festgestellt. Es sei deshalb nur noch einmal allgemein darauf hingewiesen, daß es bedenkliche Folgen für das Staatswohl haben kann, wenn die im Wehr- und Ordnungsdienst tätigen Staatsdiener nach Ablauf ihrer Dienstzeit nicht bald die ihnen vertraglich und gesetzlich zugesicherte Anstellung im öffentlichen Dienst finden.

Jeder Vaterlandsfreund sollte es sich deshalb angelegen sein lassen, mit allen Kräften für die Existenzsicherung der ausgeschiedenen sich einzusetzen.

1931 dagegen für 150 Millionen RM., obwohl der Tabak bedeutend billiger geworden ist? ... daß wir im reichen Vorkriegs-Deutschland 1913 für 219 Millionen RM. Kaffee austranken, im Jahre 1931 für 223 Millionen RM. einführen, obwohl der Kaffee ebenfalls ganz außerordentlich im Preise gesunken ist?

... daß wir im Jahre 1913 für 119 Millionen RM. Butter einführen, im Jahre 1931 für 220 Millionen RM.?

... daß wir 1913 für 19,3 Millionen RM. Papier im Ausland kauften, 1931 für 22,1 Millionen RM.?

Gewiß sind die Einfuhrzahlen gegenüber 1929 und 1930 gesunken, aber sie liegen noch immer z. B. sogar noch über dem Friedensstand! Können wir uns das im verarmten Deutschland heute noch leisten?

Wenn sie will leben von euch! Die Lösung soll heißen: „Die ganze Jugend soll es sein.“ Wir rufen euch zu: Kommt!

Macht euch frei von dem Gedanken, das Theater sei noch nicht für euch da. Gerade ihr sollt bereinigt einmal Träger dieser Kulturinstitution werden. Ihr erhaltet euch diese Stätte nicht durch euer Mitwirken, sondern schon jetzt sollt ihr Mitträger sein. Kommt ins Theater, es lohnt sich, — es lohnt sich um eurer selbst willen. — Theaterkrisen braucht es nicht zu geben, wenn ihr nur wollt, daß es anders sei.

Die „Deutsche Jugendbühne Bremen“ scheidet sich nicht nur die finanziellen Voraussetzungen, sondern sie will euch auch in all diesen Fragen führen. Gerade das Bremer Stadttheater bietet uns in der Vielgestaltigkeit des Spielplans die Möglichkeit: auszuwählen! Darum — unterstützt das Wert, das sich euch begonnen, werdet Mitglied der „Deutschen Jugendbühne Bremen“. Geschäftliche Buchführung 54. „Deutsche Bühne“ e. V. Prof. Kippenberg.

„Deutsche Jugendbühne Bremen“ Robert Tietlow.

Bremer Kunstschau

Bücherstraße

Eine angenehme Ueberraschung brachte der September mit der Kollektiv-Ausstellung des mit Recht so beliebten Simplicissimus-Zeichners Prof. Olaf Gullström. Eine Klasse für sich, mit nicht anderen zu vergleichen, seine ausdrucksvollen, mit überaus großer Sicherheit gezeichneten und gutmütigen humorvollen Karikaturen und Zeichnungen. Erstaunlich, wie ein Künstler, der körperlich fast plump anmutet, mit solcher Leichtigkeit, Sicherheit und solch einem feinen Empfinden arbeiten kann. Die geringsten Mittel, Feder, Blei oder Radstift genügen ihm, um Kunstwerke zu schaffen,

Parteiämterliche Mitteilungen

Kreisleitung Bremen

Geschäftsstelle: Rembertstraße 31-32
Fernspr. Domseide 200 12
Geschäftsstunden: 8.30-13, 16-20 Uhr
Sonntags: 8.30-13, Sonntags geschl.
Beratungs- und Anstufstellen
Sprechzeiten:

1. Bürgerrechts-Angelegenheiten, täglich 10-12 Uhr,
2. Arbeitsrecht, Beförderungsfragen, 9-13, 15 bis 19 Uhr,
3. Rechtsberatung, Mittwoch, 19-20 Uhr,
4. Steuerberatung, Dienstag, 12.30-13.30 Uhr,
5. Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen, Freitag, 18-19 Uhr,
6. Arbeitsdienst, Seidung, Mittwoch und Donnerstag, 20-21 Uhr,
7. Kulturarbeit, Schule, Erziehung, Donnerstag, 12-13 Uhr,
8. Frauenarbeit, Freitag, 16-18 Uhr,
9. Jugendbewegung S.-Z., täglich 11-12 und 16-18 Uhr,
10. Bund deutscher Möbel, täglich 11-12 und 16-18 Uhr,
11. Propagandaleitung, täglich, 10-13, 16-18 Uhr,
12. Großhandel, Donnerstag, 16-17 Uhr,
13. Kleinhandel und Gewerbe, Dienstag, 15.30 bis 16.30 Uhr,
15. Gin- und Ausfuhr, Mittwoch, 12.30-13.30 Uhr.

Bund deutscher Möbel in der Gittergasse
Bau-Werk-Ges.

Geschäftsstelle: Bremen, Rembertstr. 31-32, Tel. Domseide 200 12. Sprechstunden Donnerstags: 11-12 Uhr, nachmittags: 17-18 Uhr, Sonntags: 11-12 Uhr. Sonntags geschlossen.

9. Oktober 1932 Nationalsozialistischer Großflugtag Bremen

Niesties und Rindermann zeigen auf Junfers Junior sensationelle Flugvorführungen

Abfahrt des Sonderzuges nach Potsdam Sonntag 10.21 Uhr.

NSD, antreten: 9.45 Uhr, Bahnpost. S.-Z. antreten: 9.45 Uhr, Auf der Brate 21. NSD-Zeilen heute abend 20.30 Uhr, im Heim, Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Oster.

Am Freitag, den 30. September, 20.30 Uhr findet bei Grünmader, Vor dem Steintor 35, die vierte und letzte Vortragssage für den 4. Lehrgang über Massenfragen

Thema: Rasse und Vöererbung mit zahlreichen bildlichen Erläuterungen statt. — Vortragender P. Dr. von Hoff. Gäste und Freunde der Bewegung sind willkommen.

Der Ortsgruppenleiter.

über die der verdönnste Kenner immer wieder entzückt sein muß. Sein verlegener Jynismus, nichts von politischer Tendenz, in den Karikaturen Gullströms ist Künstler um der Kunst willen, selbst als Karikaturist. Und wie sicher beobachtet und fein modelliert sind erst seine Porträtskizzen.

— Nun vielleicht dient diese einzigartige Ausstellung dem an guten Porträtskizzen und Zeichnern so armen Bremen als kostbare Anregung.

Im Oberbischhof eine Wiederholung der Augusti-Ausstellung in kleinerem Umfang. Neu eine Anzahl von Aquarellen von Otilie Kippenberg. Wer ihre Delgemälde kennt, wird vielleicht diesen Arbeiten gegenüber etwas enttäuscht sein. Gut sind die Kinderstudien, leicht, flüssig und sicher im Vortrag die Aquarelle „Mondes Kind mit Ente“ und „Andamer in Collina“. Prof. Berks bringt neu ein gutes Bild „Vormittag“, Ebenso Carl Jörres ein „Blumenfeld“ in seinen pittoresken, prächtigen, klaren Farben.

Im Grapichischen Kabinett

erkennt uns ein Berliner Künstler, Prof. Bortning und dessen Gemälden, Frau Gertrud Bortning mit einer Reihe von Bildern.

Ent, sehr gut gemalte Bilder. Nur schade, daß bei einer derartig ausgefallenen Technik, bei spielfühigen Farbexperimenten auf Gipsrunden usw. die künstlerische Ursprünglichkeit verloren geht. Prof. Bortning ist ein ausgezeichneter Zeichner, aber ein zu ausgezeichneter. Manchem steht Frau Gertrud Bortning ganz unter seinem Einfluß. — Um so erfreulicher ist ein Blick auf den Kunstplan Hermann Fittiger. Entgegen seinen früheren, noch recht steifen und ungelassenen Zeichnungen kommt er hier zu einer ungehinderten Freiheit der Auffassung und Behandlung. Wenigstens, aber nicht planlos und ausdrucksvoll und gut gezeichnet. Daneben in den eigenen Oberkörper und in dem skizzierten ein feines Rasterempfinden. Sein Kunstglaube ist der beste Beweis, daß Hermann Fittiger vorwärtsstrebt und auch vorwärts kommt. — ed

Nordische Kultur im Altertum

Vortrag von Pg. Dr. von Hoff.

Die dritte Vortragsfolge über Völkerforschungen, welche trotz der schweren Regengüsse der vollbesetzten Saale stattfand, brachte den Hörern viele Überraschungen. Der Kern des Vortrags war, daß nicht wir orientalische Kultur übernommen haben, sondern daß die gesamte Kultur des Altertums auf die nordische Rasse zurückzuführen ist. In den Schulen wurde und wird anders gelehrt und im allgemeinen schleppt der Deutsche die Überzeugung durch sein Leben, daß seine Vorfahren in den germanischen Urväldern unwissende wilde Barbaren gewesen seien, denen erst von den Römern und später von den Männern ein bürgerliche Kultur beigebracht worden ist. Noch im Weltkriege hat man uns hiermit beschimpft und wie anders sieht doch die Wirklichkeit aus. Wahrscheinlich in ihren Siedlungsflächen eingekerkert, zogen nordische Stämme aus, um Neuland zu erobern; bis nach Indien sind unsere Vorfahren auf ihren Booten gekommen. Bereits um das Jahr 4000 v. Chr. erfolgte der erste Vorstoß, der bis nach Nordafrika ging; noch heute findet man im Atlasgebirge blonde Menschen, welche (eine Eigentümlichkeit für Afrika) in Häusern mit Stiebsächern wohnen. Der zweite Vor-

Für die Bremer Winterhilfe spielt
Elly Rey
am 5. und 6. Oktober in der Glode.
Karten bei Praeger u. Meier.

stoß erfolgte um 2500 bis 2000 v. Chr. Der Weg läßt sich verfolgen durch die Burgen und Burgruinen, welche damals gebaut wurden. Bis nach Indien führt ihr Weg und ihr Name lautet „Arya“, die Hellen. Überall waren sie Herrscher und überallhin brachten sie hohe Kultur. Man redet von indogermanischen Rassen; nicht Rassen, sondern indogermanische Völker waren es, welche die Völkerwanderung aus Asien nach Kleinasien, dem Gelass u. s. f. antreten. In Indien ist die heutige Rasse der Brahminen ein, wenn auch stark verwässert, Ausguss der nordischen Rasse. Die alten Griechen und später die alten Römer waren nordischer Rasse. Ihre bürgerliche Kultur ist nordisch und sie wählte nur solange, wie nordische Gesellschafter herrschten; durch fortwährende Kriege, die nur durch diese Gesellschafter ausgetragen wurden, klimatische Einflüsse, Geburtsbeschränkungen und durch die hierdurch nicht ausbleibende Folge, Vermischung mit der einheimischen Bevölkerung, fand schließlich die Rasse aus und es blieb, wie in Griechenland, nichts, als die Sprache, aber kein Boden für Kultur. Auch Rom drohte das gleiche Schicksal, aber zwei weitere Vorstöße brachten Weltaufrichtung.

Um etwa 500 vor Christi wanderten die zwischen Rhein und Weser ansässigen Keltten nach Frankreich, England, Spanien und Italien. Und dann folgt der vorletzte große Vorstoß, der uns unter dem Namen Völkerwanderung wohl bekannt ist. Hier möchte ich einflüchten, niemals haben die Vandalen oder andere Völkerhorden wie Barbaren gehaust. Vandalen und Marichs Westgoten haben mehrmals Rom erobert, aber niemals (laut römischen Urkunden) irgendwelche Kunstwerke oder Bauten zerstört oder gar geplündert. Die Zerstörung der alten Ruffbauten kammt von den Römern selbst, welche die Steine zum Häuserbau verwendeten.

Bemerkenswert ist, daß von den großen Kämpfern der italienischen Renaissance etwa 75 Prozent unverkennbare Merkmale nordischer Rasse tragen; bei den Franzosen sind es sogar 80 Prozent und wenn deren Vermischung mit ihren schwarzen Brüdern im heutigen Tempo fortgeschritten, wird bald die Zeit kommen, wo auch hier der Kulturboden vollkommen vernichtet wird. Die letzte

Die „Arbeiter-Zeitung“ lügt

In der „Arbeiter-Zeitung“ vom 24. September war folgende Schandensatz zu lesen: Nazi mit folgenden ein Arbeiter in fürchterlicher Weise! Der Prolet soll die drei „Faschisten“ überfallen haben.

Bremen-Habenhafen.

Eine fürchterliche Raubt überfiel drei hiesige Nazis an einem Arbeiter aus Bremen-Walle. Die „Tapferen Kämpfer“ vom Dritten Reich schlugen den Proleten so viehisch gemein, daß man das schwerverletzte Opfer der Nazis ins Krankenhaus schaffen mußte. Trotzdem sich die braunen Strolche in dreschender Uebermacht befanden, schmissen sie den schwerverletzten Arbeiter noch obenbein in einen Wassergraben. Die Bevölkerung ist über diesen Vorfall sehr erregt und rief die Polizei an, die gegen die Nazis einschreiten und alle drei verhaften mußte. Die Vorgeschichte dieser Raubthat ist folgende: Bei einem Nazisburen wurden vor kurzer Zeit Kartoffeln gestohlen, und wenn einem Zeugen etwas verdächtig gemacht wird, so ruft er seine Diener, damit sie aufpassen sollen. So auch hier. Der Nazisburen wandte sich an die NSDAP, und

von dort kamen drei braune „Nachtwächter“

und während der Rausche im Federbett lag und „röhlete“, patrouillierten die Nazis um das Gehöft. Nun soll sich ein 23-jähriger Arbeiter aus Bremen-Walle nach der Aussage der Nazis, „verdächtig gemacht haben. Die drei Faschisten packten ihr Opfer und klinkten dann ihre Wut an diesem „Marxisten“ in der oben geschilderten Weise.

Als später die Polizei die Nazis beladen festnehmen mußte, gaben diese gegenüber den Polizeibeamten an, sie seien von dem Proleten angegriffen worden.

Daß diese Erzählung unwahr ist, liegt auf der Hand. Aber bei den Nazis muß

eben alles herhalten, um für ihre Bluttaten als Anreize zu dienen. Der betretende Bauer drückte den drei Nazis als Belohnung für ihre guten Verdienste 5 Mark in die Hand, das heißt, alle drei zusammen belamen diese Summe.

Was ist tatsächlich geschehen?

Im Außenbezirk liegen einige Parzellen, die Arbeitern gehören, und von Arbeitern bewirtschaftet werden. Diese Parzellen hat sich eine Bande aus Bremen-Walle ausgesucht, um dort in der unerschämtesten Weise Feldraub zu betreiben. So wurden vor kurzem einer armen Witwe fast die ganzen Winterkartoffeln gestohlen. Diese Witwe war aber kein „Kulake“ und auch kein „Nazi“, ihr Mann war zu seinen Lebzeiten im Vorstand der SPD gewesen.

Als nun gemeldet wurde, daß wieder drei Kommunisten mit Räubern und Säden in Annarsch waren, umstellten Arbeiter, die sämtlich eingetragene Mitglieder der SPD sind, das Feld, auf der die kommunistischen Räuber ihre „Ernte“ hielten, und ersuchten glücklicherweise die Polizei, sie nahmen ihm drei Säcke Kartoffeln ab. Daß er nicht gerade sehr liebevoll von ihnen behandelt wurde, dürfte verständlich sein. Immerhin brauchte er nicht ins Krankenhaus sondern „nur“ ins Gefängnis. In Deutschland werden immer noch die Diebe eingesperrt, und nicht, die diese Diebe festnehmen. In Rußland mag das ja anders sein. Die Nazis haben mit der ganzen Sache gar nichts zu tun. Immerhin ist interessant zu lesen, daß der blutige Knochen jeden für einen Nazi hält, der einem Verbrecher entgegentritt. Die Bevölkerung von Habenhafen war entgegen der Ansicht der „Arbeiter-Zeitung“ sehr froh, daß endlich einmal einer dieser Räuber seiner wohlberechtigten Strafe zugeführt werden konnte, denn jeder ehrliche Arbeiter erntet gerne selbst, was er gepflanzt und im Schwitz seines Angesichts bearbeitet hat.

Seemann“ gibt uns hier eine wichtige Waffe in die Hand. Die monatlich erscheinende Zeitschrift befaßt sich eingehend mit den seemannischen Berufsfragen. Aber auch an grundsätzlicher Aufklärung läßt sie es nicht fehlen. Das Einzelheft ist zum Preise von Mark 0.50 (Jahresabonnement der NSDAP wird es gratis und portofrei zugestellt). Herausgeber ist der ehemalige Reichsgruppenleiter der NSDAP, Bremen, Pg. 2, Heide, M. d. H., der selbstlich zum Gauleiter der Abteilung Seefahrt der NSDAP ernannt worden ist. Jeder sollte sich besonders in Betracht des bevorstehenden Wahlkampfes des „deutschen Seemanns“ als Werbemittel bedienen.

Aus dem Arbeitsgericht

Er hatte Angst um die Kautions

A. war Geschäftsführer in dem Lokal B. Bei Eintritt zahlte er an B. 200 RM. Kautions und

NS.-Antrag zur Besserung der Lage der Berufsfischer

Im Preussischen Landtag ist, wie uns aus Berlin berichtet wird, folgender Antrag der nationalsozialistischen Fraktion eingegangen:

Die wirtschaftliche Lage der Berufsfischer ist katastrophal, sehr viele Fischer haben einen Tagesverdienst unter einer Mark, wovon größtenteils noch eine kinderreiche Familie zu ernähren ist, welches die Notlage ganz besonders kennzeichnet. Die Preise für die Fischereibedarfsartikel und Fanggeräte liegen bis 200 Prozent, die Pachten zur Ausübung der Fischerei auf staatlichen Gewässern bis 100 Prozent über der Vorkriegspacht, die Preise für Fanggerätschaften dagegen weit unter den Vorkriegspreisen. — Um die Not der Fischer zu lindern, wolle der Landtag beschließen:

1. Die Pachten für Ausübung der Fischerei in staatlichen Gewässern sind auf die Vorkriegspachtsätze zu ermäßigen.
2. Die Pachten, welche bis jetzt in einer Rate im Voraus zu entrichten waren, sind in zwei Raten einzuschießen.
3. Die Pachtauktion, welche in Höhe der halben Jahrespacht zu stellen ist, auf die Pacht zu verrechnen.
4. Die rückständigen Pachten sind der Forderung zu 1. entsprechend zu ermäßigen und bei besonders festzustellenden Fällen zu erlassen.
5. Die Verwaltungsgebühren in Höhe von 2 RM. für die blauen Fischereischeine ist von Berufsfischern nicht zu erheben.

Scheinverträge, um Sozialabgaben zu umgehen. Drei Klagen von Angestellten gegen einen Arbeitgeber, das ist selbst im Arbeitsgericht, dieser Zentrale für Regelung von Streitigkeiten aus Arbeitsverträgen, etwas Seltenes. Es handelt sich in diesem Fall um Verläuferinnen, die vom Arbeitgeber auf Teilhabervertrag angestellt wurden. Sie wurden ohne Kündigung entlassen, selbstverständlich auch ohne Arbeitsbescheinigung, die alle ihnen die Erwerbslosenunterstützung gesichert hätte. Aber dann hätte der Arbeitgeber auch die Sozialabgaben abführen müssen, was er unterließ. Die Gewerbebehörde hat sich schon mit dem Fall befaßt und dem Arbeitgeber Schwierigkeiten gemacht, trotzdem bleibt der Chef dabei, daß die Teilhaberverträge zu Recht bestanden. Die Verläuferinnen wären angestellt auf Anteile am Gewinn, jedoch war ihnen eine Garantiesumme versprochen. Sie kauften auch selbständig ein, jedoch firmierte allein der Chef. Nach längerer Verhandlung spricht der Arbeitsrichter zwei der Verläuferinnen das rückständige Gehalt und die Arbeitsbescheinigung zu. Die dritte soll ausdrücklich auf die Garantie summe verzichten haben, was im neuen Termin bewiesen werden soll. Das Urteil, das für beauftragte erklärt wurde, wurde dadurch begründet, daß in Wahrheit ein Anstellungsvertrag vorlag. Für den selbständigen Einkauf hat der Arbeitgeber die Mittel zur Verfügung gestellt, er selbst habe die Projekte für die Verläuferinnen errechnet, anstatt, wie es bei Teilhabern üblich sei, mit ihnen gemeinsam Einkäufe und Gewinn zu errechnen. Da es sich für den Geschäftsmann aber um eine Existenzfrage handelt, er muß die ganzen Sozialbeiträge nachzahlen, wurde die Berufung zugelassen.



Montag, d. 3. Okt.: Erste Frauenwahlversammlung im Magdeburger Hof
Thema:
Wie stellt sich der Nationalsozialismus zum § 218?

Redner:

Oberregierungsmedizinalrat Dr. Lambert

Bremer Frauen, holt euch Aufklärung über die Stellungnahme unserer Bewegung zu diesem Strafparagrafen

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Die NSDAP. kämpft für das Handwerk

Einer der Hauptfeinde des soliden Handwerks ist die Schwarzarbeit. Da sämtliche Maßnahmen gegen diesen Parasiten am Volkskörper nichts fruchteten — denn wie alle Maßnahmen des Systems und seiner Nachfolger waren es nur halbe, unzulängliche Mittel —, hat die Fraktion der NSDAP. im preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

„Die Tatsache, daß heute der Großteil der entfallenden handwerklichen Aufträge von Schwarzarbeitern ausgeführt wird, bedeutet eine schwere Schädigung nicht nur des um seine Existenz ringenden Handwerks und Gewerbes, sondern ist auch für den Staat und die Gesamtwirtschaft von gefährlichen Auswirkungen. Die Frage der Schwarzarbeit ist von einer handwerklichen Angelegenheit zu einer bedeutungsvollen gesamtwirtschaftlichen und finanzpolitischen Frage geworden, deren nummehr endgültige Regelung im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft gefordert werden muß. Der Landtag wolle deshalb beschließen:

Die preußische Staatsregierung soll bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß zur Bekämpfung der Schwarzarbeit endlich durchgreifende Maßnahmen getroffen werden. Insbesondere wird gefordert:

1. Einführung einer Gewerbeanmeldegebühr für Handwerksbetriebe. Diese Anmeldegebühr wird auf die während des ersten Geschäftsjahres fälligen Staats-, Gemeinde- und Sozialabgaben verrechnet und ist deshalb in entsprechender Höhe festgesetzt.
2. Die Einführung einer Handwerkerlegitimationskarte auf Grund besonderer gesetzlicher Voraussetzung.
3. Gesetzliches Verbot von Auftragserteilung an solche Personen, welche nicht im Besitz einer gültigen Handwerkerlegitimationskarte sind (Feststellungspflicht des Arbeitgebers). Gesetzliches Verbot von handwerklicher Arbeit auch für solche Personen, welche nicht im Besitz einer Handwerkerlegitimationskarte sind.
4. Untersagung der Führung von Gewerbebetrieben im Nebenberuf durch öffentliche Beamte, Angestellte und Arbeitnehmer sowie durch Beamte, die in den Ruhestand versetzt oder auf Wartefeld gesetzt sind.
5. Verbot der Übernahme und Ausführung von Aufträgen jeglicher Art für Privatpersonen durch öffentliche Beamte und Angestellte.

Dieser Antrag steht nicht allein, sondern ist nur ein Stück aus der Mittelstandspolitik der

NSDAP. Die Einbringung dieser Anträge ist auch für die NSDAP. eine Selbstverständlichkeit, denn wir Nationalsozialisten wissen, daß mit dem selbständigen Handwerk und Mittelstand die Kultur des deutschen Volkes steht und fällt.

Vertrauen des Handwerks zum Nationalsozialismus

Die mecklenburgische Handwerkskammer nimmt in dem von ihr herausgegebenen Blatt nach der Zeitschrift „Deutsches Handwerk“, Nr. 9, zu der Regierungserklärung unseres Pö. Ministerpräsidenten Granzow wie folgt Stellung:

„Der Handwerker... kann Vertrauen zum Nationalsozialismus haben, und die Erfahrung lehrt, daß dies Vertrauen auch tatsächlich vorhanden ist. Man mag über die Nationalsozialisten sagen, was man will; ihre grundlegenden Ideen, ihr Hauptwesen, ihr eigentliches Wollen und Wirken stimmen mit dem überein, was auch unser Handwerk will... Das Handwerk und der Nationalsozialismus haben so viel Gemeinsames, daß sie sich aus natürlichen Gründen von vornherein verstehen mußten.“

Das Handwerk weiß ganz gewiß, was es will, daher ist diese u. W. erste Stellungnahme einer offiziellen Handwerksvertretung außerordentlich bezeichnend.

Verdreifachte Zölle für Heringe. Durch eine Verordnung über Zolländerungen wird der seit Wochen umstrittene Zollsatz für gesalzene Heringe unverändert, in ganzen, halben, viertel oder achtel Tonnen, in anderen Verpackungen 2 RM., je Doppelzentner auf 9 RM. bzw. 6 RM. erhöht. Die entsprechenden Sätze des Oberzolls werden von 9 bzw. 6 in 18 bzw. 12 RM. abgeändert. Die neuen Zollsätze treten am 26. September in Kraft. Zu hoffen ist, daß bei dem noch bestehenden starken Zuschußbedarf Deutschlands an Heringen nun wenigstens von einer Kontingentierung der Einfuhr dieses Nahrungsmittels abgesehen wird.

Frachtnachlaß für den Obstversand. Um der Bevölkerung auch in diesem Jahre Gelegenheit zu geben, sich für den kommenden Winter mit Obst zu versorgen und sich dadurch eine Erleichterung in der Lebenshaltung zu verschaffen, gewährt die Deutsche Reichsbahngesellschaft vom 15. September bis 31. Dezember

1932 für den Stückgutversand von frischen Äpfeln, Birnen, Pflaumen einen Frachtnachlaß, der in den hauptsächlich für diesen Versand in Frage kommenden Entfernungen und Gewichtsmengen ungefähr 30 Prozent beträgt.

Ewige Lampen gegen die Trockenlegung Amerikas. Tausende amerikanische Frauen haben gegen die Trockenlegung Amerikas brennende Lampen in die Fenster gestellt, die dort solange brennen sollen, bis die Prohibition aufgehoben ist. Da man in Kürze mit einer Aufhebung oder zumindest einer Milderung der Trockenlegung rechnet, hat die amerikanische Brauindustrie bereits Hopfenkäufe in den europäischen Erntegebieten getätigt.

Fusion zweier Berliner Privatbankhäuser

Berlin, 28. September. Die Berliner Bankhäuser E. J. Meyer und Schwarz, Goldschmidt & Co. haben beschlossen, mit Wirkung vom 1. Oktober ihre Geschäfte gemeinschaftlich unter der Firma E. J. Meyer weiterzuführen, wobei die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zur Dresdner Bank bestehen bleiben. Zu den Inhabern von E. J. Meyer treten als neue Teilhaber Julius Schwarz und Dr. Walter Flörseheimer.

Keine Besserung am Roheisenmarkt

Essen, 28. September. Nach Mitteilungen des Roheisen-Verbandes weisen die Verhältnisse auf dem Inlandsmarkt im Monat September keine Veränderungen gegen den Vormonat auf. An den Auslandsmärkten ist eine kleine Belebung festzustellen, die Preise sind jedoch nach wie vor mehr als unbefriedigend.

Vereinigte Portland-Zement und Kalkwerke Schimmschow, Silesia und Frauendorf Akt.-Ges. In der Aufsichtsratsitzung des Unternehmens wurde beschlossen, die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1931/32 zum 27. Oktober 1932 nach Berlin einberufen.

Der Generalversammlung wird eine Bilanz vorgelegt, die die Einziehung eines Bestandes an eigenen Aktien von nominell 520 000 RM. vorsieht, so daß dann das Aktienkapital eine Herabsetzung von 15 200 000 RM. auf 14 500 000 RM. erfährt. Der aus der Einziehung entstehende geringfügige Buchgewinn wird zu Abschreibungen auf Beteiligungen verwendet. Der Generalversammlung wird ferner vorgeschlagen, den im Vorjahr für steuerliche Zwecke zurückgestellte und nicht verbrauchte Betrag auf das Aktienkapital nunmehr an die Aktionäre auszuschütten.

AG. Buder'sche Eisenwerke

Frankfurt am Main, 28. September. Zwischen der AG. Buder'schen Eisenwerke in Wetzlar und der Verwaltung des Hessisch-Nassauischen Hüttenvereins G. m. b. H. schweben Verhandlungen über den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages. Von den 4,4 Mill. RM. betragenden Stammaktien des Hessisch-Nassauischen Hüttenvereins befinden sich bereits 4,4 Mill. RM. im Besitz von Buderus, die restlichen Aktien im Familienbesitz. Bei der geplanten Transfusion handelt es sich praktisch um eine restlose Verschmelzung, wobei ein Umtauschverhältnis von 1:1 vorgesehen ist. Die benötigten 4 Mill. RM. Buderus-Aktien werden aus dem Bestand der Vorratsaktien von Buderus entnommen, der sich dadurch auf 3,75 Mill. RM. vermindert.

August Wegelin AG.

Köln, 28. September. Die am 27. Juli abgehaltene Generalversammlung hatte eine Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von Vorzugsaktien unter der Bedingung beschlossen, daß bis zum 26. September 1932 mindestens 250 000 RM. Vorzugsaktien gezeichnet seien. Das Zeichnungsergebnis hat jedoch nicht zu diesem Resultat geführt. Infolgedessen ist die Kapitalerhöhung in der von der Generalversammlung vorgeschlagenen Form nicht zustandekommen. Die Gesellschaft wird jedoch noch weiter nach verschiedenen Seiten zur Durchführung der Sanierung Fühlung nehmen und hat die Verhandlungen bereits aufgenommen. Zwei Interessenten haben sich dem Unternehmen gegenüber verpflichtet, bis spätestens 15. Oktober 1932 je ein verbindliches Angebot den Aktionären vorzulegen. Die Verwaltung hofft, daß einer dieser Wege zur Sanierung des Unternehmens führen wird, zumal die Beschäftigung des Werks in den letzten Monaten eine steigende Tendenz aufweist.

Portland-Zementwerke Dyckerhoff-Wicking Akt.-Ges. Mainz/Amöneburg

Frankfurt/Main. Gegen die Beschlüsse der Generalversammlung vom 4. August wurde bekanntlich die Anfechtungsklage beim Landgericht Mainz eingereicht. Der Termin, der auf den 6. Oktober beim hessischen Landgericht anberaumt worden war, ist, wie der DHD. hört, vertagt worden.

Amtliche Devisen-Kurse vom 28. September 1932 Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,900	0,904
Canada	3,796	3,804
Istanbul	2,008	2,012
Japan	1,009	1,011
Kairo	14,90	14,94
London	14,52	14,56
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,304	0,306
Uruguay	1,738	1,742
Amsterdam	169,13	169,47
Athen	2,587	2,593
Brüssel	58,34	58,46
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	81,82	81,98
Helsingfors	6,254	6,266
Italien	21,595	21,635
Jugoslawien	6,294	6,306
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	75,37	75,53
Lissabon/Oporto	13,22	13,24
Oslo	73,18	73,32
Paris	16,48	16,52
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	65,68	65,82
Riga	79,72	79,88
Schwiz	81,11	81,27
Sofia	3,037	3,063
Spanien	34,42	34,48
Stockholm	74,61	74,75
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 28. September in der deutschen Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,8159 RM, für ein Gramm 2,7912 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 28. September:

I. Qualität 1.11, II. Qualität 1.01 III. Qualität 0.92. Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht

Während es vormittags den Anschein hatte, als wäre die scharfe Abwärtsbewegung am gestrigen Weizenmarkt zum Stillstand gekommen, verhielten sich doch die Abgeber nicht nur der zweiten Hand, sondern auch der Landwirtschaft, recht abwartend. So brachte die amtliche Mittagsbörse eine vollständig entgegen gesetzte Preisentwicklung. Die Verkäufe im Markt nahmen erneut größeren Umfang an und auch die vermehrten Andienungen lösten einen weiteren Wertrückgang aus. Die Kaufkraft der Mühlen blieb beschränkt, so daß die Vortagsnotierungen um 2 RM. und mehr unterschritten wurden. Die Besitzer von Ware, denen dieser Abschlag zu überraschend kam, zogen sich allerdings später wieder zurück. Roggen in Waggonware wurde fortlaufend von der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft aufgenommen, das gegen verhielt sich diese Stelle den in großem Umfang zur Verfügung stehenden Kahlndungen gegenüber abwartend. Die Verkäufe in fob- und cif-Ware an den Reichsbeauftragten wurden schwieriger. Handelsrechtliche Lieferung setzte insbesondere für spätere Monate schwach ein, aber auch der laufende Monat vermochte trotz Interventionen seinen letzten notierten antiken Kurs nicht voll zu behaupten. Die Promptnotiz dürfte auch heute wieder der herabgesetzt werden. Im Mehlmarkt zeigten sich die Mühlen zu Preiskonzeptionen bis zu 50 Pfg. bei Weizenmehl und 25 Pfg. beim Roggenmehl geneigt. Eine Geschäftsbelebung war bei Abfassung dieses Berichtes noch nicht eingetreten. Käufer waren eher noch zurückhaltender als vorher. Die Offerten in Hafer kamen schon eine Mark billiger heran. Interessenten fehlten aber. Braugerste in Ausstichqualität wurde gesucht. Die Gebote schwankten aber ebenfalls entsprechend der Schwäche an den übrigen Getreidemärkten. Futtergerste unverändert still.

Getreide

Das Geschäft ist schleppend. Am Promptmarkt ist das Angebot in Brotgetreide gegenüber der geringen Nachfrage reichlicher. Futtergetreide liegt im Einklang mit der Allgemaintendenz ruhiger.

Es wurde heute notiert (Fruchtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.) Weizen 76 kg 10,80; Roggen 72/73 kg 8,40; Inlandsgerste 64/65 kg 9,55; Donau Gerste 50; Plata Mais 8,20; Donau/Gala fob Mais 8,20; Hafer 52/53 kg 7,85; Eosinroggen 7,15.

Askania-Werke A.-G.

Berlin. Die Gesellschaft, deren Aktienkapital sich zu mehr als 50 Prozent im Besitz der Deutschen Continental Gas A.-G. Dessau befindet, beantragt die Herabsetzung des Grundkapitals von 4 005 000 RM. auf 1 605 000 RM. in erleichterter Form. Weiter sollen die Vorzugsaktien in Stammaktien umgewandelt werden, durch Gewährung neuer Stammaktien über je 100 RM. Über die Verwendung der aus den Kapitalherabsetzung gewonnenen Beträge soll die Generalversammlung am 15. Oktober fassen.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Mittwoch, 28. September

Bremen	Loko: 8.68 cents (vorige Notierung 8.73 cents)
Termine:	Okt. Dez. Jan. März Mai Juli
Voriger Schluß	8.38/28 8.33/32 8.40/34 8.47/42 8.55/51 8.62/58
Eröffnung	— 8.38/37 8.43/40 8.51/47 8.59/55 8.67/64
13 Uhr	— 8.28/37 8.41/37 8.45/43 8.52/51 8.60/59 8.68/65
16.30 Uhr	— 8.44/38 8.49/43 8.56/50 8.62/59 8.69/65
Heutiger Schluß	— 8.22/30 8.38/35 8.42/40 8.48/47 8.56/54
Abrechnungspreise 13 Uhr	8.30 8.39 8.45 8.52 8.60 8.67

New York	Loko: 7.50 cents (vorige Notierung 7.50 cents)
Termine:	Okt. Dez. Jan. März Mai Juli
Voriger Schluß	7.37/38 7.43/45 7.47 7.56 7.63 7.69/72
Eröffnung	7.42/43 7.46/48 7.51 7.57/58 7.67 7.75
11.45 Uhr	— 7.41/42 7.45/47 7.53/54 7.62/63 7.69/70
Heutiger Schluß	7.27 7.34/35 7.37/39 7.47/48 7.54/55 7.63

Liverpool	Loko: 6.10 pence (vorige Notierung 6.08 pence)
Termine:	Okt. Dez. Jan. März Mai Juli
Voriger Schluß	5.79 5.76 5.76 5.77 5.78 5.79
Heutiger Schluß	5.79 5.75 5.75 5.75 5.76 5.76

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute, angetrieben durch lebhaftere Käufe sehr stetig 5 bis 7 Punkte höher. Die anfänglich recht gute Nachfrage wurde jedoch sehr bald wieder geringer und die Kurse begannen abzubrückeln. Schließlich wurde die Nachfrage wieder lebhafter, so daß sich die Preise um einige Punkte erholten konnten. Der Markt schloß stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete auf Grund des etwas ungünstigeren, wöchentlichen Wetterberichts aus Washington ruhig stetig 1 bis 4 Punkte höher. Die Nachfrage war nur anfänglich etwas belebter. Im weiteren Verlauf wurde das Angebot jedoch wieder wesentlich stärker, so daß die Kurse bei nicht genügenden Kaufinteresse wieder nachgaben. Der Markt schloß abgeschwächt 8 bis 12 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Andererseits Regen. Ungewißheit betreffs tropischen Sturm führte zu Fixerdeckungen. Später rückgängig. Haussiers realisierten. Wöchentliche Wetterbericht weniger hausgünstig als erwartet. Voraussage von besseren Wetterberichten. Besorgnis vor Zunahme von Sicherungen. Dann stetiger in Übereinstimmung mit Wertpapieren. Nachmittags abgeschwächt auf vereinzelt Verkäufe. Nachfrage ungenügend, um die Preise zu stützen. Aussichten auf bessere Wetterberichte.

Der Markt auf Lieferung in New York gab nach der Eröffnung nach. Haussiers realisierten. Der Markt schloß kaum stetig 10 bis 8 Punkte niedriger. Umsätze 175 000 Ballen.

Baumwolldampfer für Bremen
D West Harshaw von Beaumont BIL 100 klar.
25. 9. ges. 25. 9.

Deutsches Kulturleben

Der Herbst geht über die Heide

„Alle Bienen grünen in Moor und Heide, jeder Brahmenschlauch leuchtet wie Gold; Alle Vögelchen dadeln vor Fröhlichkeit, Jeder Virelhahn kullert und tollt...“
So klang es mit heller Jugendstimme über die spätkommerliche blühende Heide, tief in den blauen Himmel. Um die Heidegräber zwischen dunkelgrünem Wacholder spannt der Sommer seine fliegenden Fäden. Innen summt der Herbst. Das stille Lied des Herbstes schwingt schwang durchs braune Kraut.

... Und mein Herz, es singt ein leises Lied, Ein Lied so fein und lind Wie ein Wöllchen, das über die Bläue zieht, Wie ein Wollgrasbüschel im Wind...“

Vorbei ist der Sommer. Nun hängt der erste Nebelhauch des Herbstes über der Heide. Es ist die Zeit, da der Hügelgras seine Goldschmucke schneit. Ueber die braune Unendlichkeit pfeift der Herbstwind mit Regen, zerrt die Blätter aus den weichen Kronen der Birken, das hoch und alt hinauf fallen in den tief ausgedehnten, nachlassenden Heideveg. Drüben wühlt der Dampfhauch den Boden auf. Der Treitt des Menschen tötet die Heide, langsam und sicher.

Nach den Hügelgräsern, die hart und einbaum ragen in den grauen Himmel, raunt die Sage:

Kennst du den Totengrund in der Herbstnacht? Unheimlich ist's, seinen weislich-schimmernden Pfaden im Mondlicht zu folgen. Ein Ginster raddelt es. Ein schüchternes, totes Soudange starrt heraus. Drüben, verblüht, eine menschliche Gestalt, dort noch eine, hochaufgerichtet, da hoch ein altes Weib und winkt mit langen, verkrümmten Armen, schmal und zitterig ihre Finger. — Ach, nicht hinter dir jemand mit lichternder Stimme?

Der Wacholder narrt.
Das Wasser im Teich drüben stand schwarz und tief mit trauer Stirne am Tage. Nun steigt der Nebel heraus und schimmert hin über den feuchten Grund. Die langen Gestalten ertrinken mit wild drohender Gebärde. Horch — drang es nicht wie Hilse schreit zu dir herauf? — Nur die endlose Einsamkeit bracht noch herein mit langsam Summen in die Stille. Gleich und gleich taucht der Mond ins Wipfelmeer des Lannwaldes.

Räth' ich's und seuch.
Totengrund...
Der Herbst geht über die Heide!

Karl C. Flint.

Moskauer Kunstgeschichte

Die Sowjetregierung hat bekanntlich verfügt, daß von nun an niemand mehr die Kunstgeschichte von der Einzelpersönlichkeit des Künstlers her betrachten darf, weil dieser als Mensch feig, mag er wollen oder nicht, als Teil der Gesellschaft Vorführer seiner Klasse ist, und die von ihm hervorgerufenen Werke nur soweit Werte darstellen, als sie sozialen Inhalt haben. Aber künstlerische Wert, beziehungsweise das, was als solcher bezeichnet wird, ist eine Wahrnehmung der kapitalistischen und bürgerlichen Welt und ist als Begriff auszuwerfen.

Strandgut

Ein deutscher Nüchternroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten)

5. Fortsetzung

Darüber dachte sie während des Tages nach, und sie bedachte die Mienen von Ertz und Silke, deren gerades Wesen keine Unbefangenheit zu beschnen vermochte, wo Trauer und Erbarmen alles andere überlagerte.

Nicht leicht wird das Gemüt des Friesen durch innere Einbrüche erregt, ganz besonders und harter Art müssen sie sein, dann aber beherzigen sie ihn auch.

Uwe Follert hatte dem Ertz aufgetragen, zu schwelgen und keinen Fremden vorzulassen, aber er konnte dem jungen Burgen nicht gehorchen, seine Gefühle zu verbergen, war er doch selbst zu schwach dazu, denn er ging nicht zu Ertz, obgleich er sich sagen mußte, daß sein Herbeiläufen die Wädgerin aufregen würde.

Sie trugen dem Unwetter und dem Tode, die Äußersten, aber — zu einem guten Zweck — das Gesicht anders zeigen als ihnen zumute ist, das können sie nicht.

Das alles war auch Ertz bekannt. Am zweiten Tage nach der Verbindung peinigten alle diese Überlegungen durch ihren Verstand, und als am dritten Tage Uwe Follert in der Kammer stand, da sah sie ihn groß an und sagte mit einer fast unmerklichen Ruhe:

„Uwe, ich tot. Ich weiß, was du mir bringst.“
Uwe fand keine Antwort, aber sein Schweigen war bereits genug. Schicksal trat er auf Ertz Lager zu.

Der Knopf / Skizze von Hans Sagen

Von Oberfeldbach war Mörike, nach kurzem Verweilen in Schwäbisch-Hall, nach Wergentheim gezogen.

Es gefiel ihm nicht in der „Ruchshölle“, seiner ersten Wohnung. Und so war er auch heute wieder griesgrümlig aufgelaufen, hatte die Wille umständlich gepudt und stand nun in der Mäglichkeitsstraße in der Morgensonne, sinnend, was beginnen.

Da schlug es vom Turm der Stadtkirche neun Uhr, und schon klang der Dichter, was er zu tun hatte. Neben im Türmerhäuschen wartete ja der Schneider Hermann, der wollte doch gestern zur Anprobe des neuen Fracks kommen, war aber nicht erschienen. Weshalb wohl nicht?

Und schon spaziert der gewesene Pfarrer von Eberstadt, von den Wergentheimern freundlich begrüßt, durch die angeregten Straßen zum Marktplatz hin. Als er vor der Wärgestraße mit den Blumenbüschen in den Tüpfeln sitzen sah und die jungen Schlingens in den Körben quaken hörte, war seine Laune schon ein wenig besser geworden. Sogleich ward sie aber herabgestimmt, als er nun die stille Turmtreppe hinaufflog und an einer besonders engen Stelle bemerken mußte, daß sein Bäuchlein schon wieder ein wenig zugenommen hatte.

„Gut scheint dem Herrn Pfarrer die Wergentheimer Luft zu bekommen“, begrüßte ihn der auf einem Tisch hockende Schneider und Türmer, als Mörike droben angekommen war, „ausgezeichnet sogar. Werden nachmals Mög nehmen müssen für den neuen Frack, wird schon besser sein.“

„Schweig Er, Hermann!“ fuhr Mörike, noch ein wenig außer Atem, den Schneider an. „Sag Er lieber, warum Er gestern nicht zur Anprobe gekommen ist!“

„Die Knöpfe, Herr Pfarrer, die Knöpfe hatte ich noch nicht bekommen können. Doch jetzt sind sie da, wie gemacht zum Frack.“

Mörike zog den Alltagsfrack aus und den neuen an. Als er aber den vorderen Knopf über dem Bäuchlein schließen wollte, da ging es nicht. Und da er ärgert wurde und es mit Gewalt versuchte, da befiel es das runde, glatte Ding in der Hand.

„Hob ich's nicht gesagt? Der Herr Pfarrer sind beleibter geworden seit dem letzten Mal,

ja, unsere Luft, unsere Wergentheimer Luft!“
„Schweig Er! Den Knopf hätte Er besser anziehen lassen. Außerdem bräuche ich gar keinen Knopf da vorne, ich werde den Frack offen tragen.“ Und schon warf der Dichter mit jähem Schwung den Knopf durch das offene Fenster.

Gleich danach kam ein feiner, strenger Ton durch die Morgenstille herauf. Der Schneider, der besonders gute Ohren hatte, eilte ans Fenster, blinzelte hinab und sagte ruhig: „Sein Herr Pfarrer, der Herr Pfarrer, daß muß ich sagen, haben beim Oberleutnant von Speeth eine Scheide eingeworfen.“

„Was hab ich getan, eine Scheide eingeworfen? Da ist Er daran schuld, Er muß die Scheide bezahlen.“

„Bei aller Freundschaft, Herr Pfarrer, den Prozeß werden Sie verlieren.“

Zwei Stunden später läutete Mörike, angestrichelt mit dem neuen Frack, an der Wohnung des Oberleutnants von Speeth.

„Guten Morgen, Herr Pfarrer. Etwas Zinniges schmeckt von ihr aus, da sie fragte: „Der Herr wünschte?“

„Der Herr Oberleutnant möchte ich sprechen.“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, wenn ich Sie in die Eile führe! Aber im Salon ist eine Scheide entworfen. Jemanden Unzufriedenheit hat sie heute morgen eingeworfen. Als es läutete, dachte ich schon, der Glaser sei es, um den Schaden zu beheben.“

„Ja, darum komme ich auch.“

„Wie soll ich das beheben?“

„Nur, ich habe die Scheide eingeworfen.“

Und dann kam der Herr Oberleutnant herein und freute sich sehr, den Dichter kennen zu lernen. Als Mörike sich über entschuldigte, meinte der alte Soldat hell aufstehend: „Zur nichts, tut nichts, Herr Pfarrer, Glaser wollen auch leben.“

Lange noch saßen die drei Menschen in angeregter Unterhaltung zusammen, und als Mörike erwiderte, wie unglücklich er sich in der „Ruchshölle“ fühlte, da forschte der Oberleutnant auf und sagte: „Ziehen Sie doch ein, wenn's Ihnen junagt.“

Mörike zog mit seiner Schwester wirklich bald danach in das Haus am Marktplatz, und Gretchen, die Tochter, des Herrn von Speeth, wurde seine Frau.

Von diesem Standpunkt aus ist Raffael der Verkörperer des Kapitalismus, Franz Hals der Maler des fatten Bürgerums, Rembrandt ein religiöser Glimpfhörer. Man begreift, daß so hervorragende Leute, wie z. B. der Petersburger (sprich Leningrader), wie alle halbwegs „gebildeten“ Deutschen heute liebdienerisch tun! Hochschulpromotor der Kunstgeschichte, Theodor Schmit, eine mächtige Arbeit zu leisten haben, um das russische Volk mit den neuen Lehren wissenschaftlich zu bedienen. Aber daß sich auch „deutsche“ Kunstgeschichte auf diese Aufgabe kürzen, sollte man es glauben? Da schreibt der Leiter der Zeitschrift „Das neue Frankreich“, der ehemalige Privatdozent an der Universität Jülich, Joseph Ganner, ein Buch, das er „Revision der Kunstgeschichte“ benennt, und in dem er nicht weniger fordert als die großen Herrn des heutigen

Aufstanz: die Abhängigkeit aller Kunstschaffungen von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Voraussetzungen hat zur Folge, daß die gesamte Kunstschöpfung der Welt von den Anschauungen unserer Tage aus (lies: vom Kommunismus) zu beurteilen ist, oder was dasselbe, daß eine vollständig neue Kunstgeschichte aufgestellt werden muß. Aus der Gegenwart ist die Vergangenheit zu werfen! Alles, was wir heute noch an reinen Kulturwerten zu besitzen glauben, ist Pseudo, denn wir brauchen eine verwissenschaftliche, soziologische Kunstschöpfung.

Es würde sich wahrhaftig nicht lohnen, über solche Überlegungen eines an sich gebunden Grundgedankens, nämlich der Verbundenheit aller Lebendigen, auch nur eine Zeile zu schreiben, wenn nicht die Tatsache, daß diejenigen, die solches für wahr lehren,

eine Millionenanhängerschaft im deutschen Volke besitzen, zur äußersten Aufmerksamkeit ermahnen müßte! Möge jeder, der von derartigen Maßnahmen hört, nicht mit einem billigen Achselzucken zur Tagesordnung übergehen, sondern endlich, endlich begreifen, daß nur durch eine unerschütterliche gemeinsame Anstrengung, wie sie noch keinem Zeitalter auferlegt war, die geistige Gefahr des Bolschewismus von unserem Volke abgewendet werden kann! Da hilft keine Verdrückung mehr auf kommende Not! Hier ist das Reich des Satans in Menschengestalt, das wir bekämpfen müssen, sofort, an jeder Stelle und jeder an der seinen. Und wie kann das geschehen? Indem wir die Kräfte, die noch im deutschen Volke blutverwandten wirken, führen im seelenzerstörenden Kampf! Indem wir der zerstörenden Wut, an der sich unsere Feinde, innen und außen, gesunden, entziehen und nur dem einen Gedanken leben, mit dem deutschen Arbeiter, der deutschen Schwester den Sieg zu erkämpfen!

Was die Leute sagen

Zu Richard Stroup kommt ein junger Komponist mit einem neuen Werk und der Bitte um ein Urteil.

Der Meister sieht es auch bereitwillig durch. „Ich will ganz offen sein“, sagte er, „was Sie da fabriziert haben, ist hundertmalig. Talent haben Sie nicht. Von Kontrapunkt, Harmonik und Instrumentation keinen Begriff. Schimmer. Es wäre besser, junger Mann, Sie lernen etwas Bürgerliches Beruf, so lange es nicht zu spät ist.“

Geduld und erschlagen von so viel Freimut wendet sich der angehende Künstler zur Tür: — Da ruft Ertz ihm nach: „Was ist Ihnen da gesagt habe, davon meine ich kein Wort zurück. Aber als ich so oft war wie Sie, junger Mann, da haben mir die Leute alle ganz genau dasselbe gesagt.“

Von den Hochschulen

Im 67. Lebensjahr ist der Ordinarius für Theologie und Religionspädagogik an der Universität Marburg, Prof. D. Friedrich Niebergall, plötzlich gestorben.

Göttinger Gelehrter nach Amerika berufen.
Der Göttinger unserer Landesuniversität, Prof. Dr. Percy Schramm, wurde durch eine ehrenvolle Berufung an die Universität Princeton in Amerika ausgezogen.

Der bisherige Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Universität Salzburg, Prof. Dr. Theol. Thoma u. S. O. H. M., ist als Privatdozent in die theologische Fakultät der Universität Würzburg aufgenommen worden.

Was für Bücher werden ins Französische übertragen? Es kann immerhin als symptomatisch betrachtet werden, welche Bücher Frankreich heute aus der deutschen Literatur im hohen Maße bevorzugt. Hierzu gehören: Eertis, Gedanken eines Soldaten; und Kelsen: „Von Wesen und Wert der Demokratie“. Dann folgen die Belletristen: Otto Glaser: „Erothische Freiheit“, Eberhard Bürger: „Vierzig Jahre Storchentanz“, natürlich auch Heinrich Manns „Professor Unrat“. Daß Graf Hantelberg nicht fehlen darf, auch nicht Friedrich Sieburg („Die rote Artia“) sei nur nebenbei bemerkt.

„Dich trifft das Los so vieler Seemannsfrauen. Aber wenn die Sturmwind dir ein Leben nahm, zwei hat sie dir dafür wiedergegeben. Wenn es des Ewigen Wille ist, wachsen die beiden kleinen Menschenkinder dir zum rechten Troste heran.“

Die junge Frau schloß die Augen, die Hände schlugen ihr aufeinander, so froh es sie innerlich und äußerlich. Da schlangen sich unwillkürlich ihre Arme um die beiden Kinder, eine unbeschreibliche Wärme strömte von den kleinen Körpern aus, die drang ihr bis ins Mark und bis ins Herz. Ihre Bitterkeit wurde zur Wehmut, und nun kamen die Tränen. Sie vermochte zu weinen.

Als Uwe Follert das sah, zog er einen Stuhl ans Bett, setzte sich und legte seine Hand auf die Rechte von Ummo Dantens Weib, die das fremde Kind umfaßte.

Der Delphogt sprach kein Wort, ebenso wenig Gerte, die vor sich hin schluchzte und mit leisem Gerd der Hände sich Trost und Lebenskraft holte bei den Säuglingen und dem alten Mann.

Nach einer Viertelstunde erhob sich Uwe.

„Ich wollte mit dir was besprechen. Aber das geht heute nicht. Du mußt noch ein paar Tage allein sein — allein, nein, das bist du ja nicht mehr, denn die beiden Kinder brauchen dich. Ein Mensch, der so nötig ist für diese armen Geschöpfe, beim ewigen Gott, der ist nie einsam.“

Nur gehe ich, und vorher will ich dir sagen, mit ist so, als ob mir allem Mann die Kinder auch mit gehörten, dabei soll es bleiben, wenn dir das nicht zuwider ist.“

Gerte drückte die Hand des Delphogts.
Da wandte sich Uwe zum Gehen, aber er kehrte noch einmal um.

„Morgen komme ich wieder. Zur nichts, entschuldige nichts vor morgen.“

Die junge Frau nickte und Uwe ging.
Ummo Dantens Frau besaß eine kraftvolle Natur. Wäre sie noch in der Schwärmerei gewesen, wäre sie stammte, würde sich bei dem Mangel an Pflichten vielleicht ihre Seele in Schmerz und in fruchtlosem Aufstöhnen gegen das Schicksal wenigstens lange Zeit verzehrt haben.

Ihr war nicht anders, als habe sie Zwillings das Leben gegeben, die in ihrer Hilflosigkeit besonders eindringlich das Recht an das Dasein von ihr forberten.

Mit breitemdem Ertz lastete der Verlust des Gatten auf Ertz Seele und ihrem willigen Gemütsboden, aber vor augenblicklicher Verzweiflung schützten sie die beiden Kinder. Und doch, denen nicht allein Körperwärme, sondern auch, sondern auch das edelste Besorgnis der Natur hervorriefen: „Weil du mich brauchst, deshalb brauche ich dich.“

An den reichen Fund dachte Uwe so wenig, daß sie am nächsten Morgen gedanklos der Magd Silke den Schlüssel gab zu der Bäuchelsche, in die Uwe Follert das Bett genommen hatte.

„Dale neues Bettzeug, Hilde“, sagte sie.
Die Magd verwunderte sich, denn der Schlüssel hatte sonst immer im Schloß geklickt, man pflegte nichts zu verschließen auf dem Dantensche.

Hilde begab sich in die Stube und öffnete die Lade, in demselben Augenblicke, als Uwe Follert durch die angelenkte Tür, die zur Lade führte, eintreten wollte. Er blieb stehen.
Die Magd deutete sich über die Lade und fuhr

zurück, starrte eine Minute lang hinein und griff dann zu. Staunend betrachtete sie, was sie in den Händen hielt, sah noch einmal in die Truhe und bemerkte die Verpackung.

Sie legte alles wieder in die Lade zurück, blinzelte einen Augenblick zu Boden und holte dann die gewünschte Wäsche hervor, mit der sie sich in die Kammer begab.

Uwe blieb auf der Schwelle stehen. Das Strandgut war nun kein Geheimnis mehr.

Er dachte nach, wartete noch mehrere Minuten und klopfte dann an das Zimmer der Wädgerin. Silke öffnete.

„Tag, Herr!“ sagte der Delphogt, und sah dem Wädgerin in die Augen.
„Ich möchte die Frau allein sprechen, geht das?“

„Ja, die Frau hat schon nach Euch gefragt, Delphogt.“ Mit diesen Worten verließ Hilde die Kammer und ging ruhigen Schrittes durch das Wohnzimmer und zur Delphogts hinaus.

„Guten Tag, Gerte. Ich bin nur hier, um dir in der schweren Zeit als alter Freund der Dantens zur Seite zu stehen.“

„Ich danke dir, Uwe, und dein Rat, der soll mir wertvoll sein, aber ich meine, zu essen haben wir noch, und für alles andere ist es auch noch früh genug, wenn meine Gedanken nicht mehr ganz da drängen, wie bei meinem alten Ummo.“

Der Delphogt schüttelte den Kopf. „Ein Teil deiner Gedanken wird immer wieder hinauswandern, aber sie dürfen dort nicht dauernd bleiben und sind es auch heute nicht mehr, dafür haben die Kinder gefordert.“

(Fortsetzung folgt)

Das Weihnachtsgeschenk des Senats an die Beamten

Der Senat rüttelt an den Grundlagen des Berufsbeamtentums — Der Senat sabotiert das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels und treibt die Beamten in Schulden bei den Warenhäusern

Der bremische Senat hat, wie bekannt, die Gehaltszahlungstermine durch Verordnung vom 7. September wie folgt festgelegt:

Die 3. Rate der Gehaltszahlung für September fand am 22. September anstatt am 20. statt, für Oktober am 23. Oktober anstatt am 20. Oktober, für November am 24. November anstatt am 20. November, für Dezember am 25. Dezember anstatt am 20. Dezember, auf welche die Termine am 30. bzw. 31. des vorhergehenden Monats und dann am 10. und 20. des betreffenden Monats zu verschieben.

Als die Beamten und Angestellten am 8. September hörten, daß der bremische Senat diese Verschiebung der Monatsgehälter einführen wollte, durch die praktisch nach Ablauf von drei Monaten die Zahlungen nicht mehr im Voraus, sondern erst nachträglich erfolgen, machten Frauen und Kinder große Augen. Weist doch das schon seit einem Jahre nur tropfenweise gezahlte Monatsgehalt plötzlich und unberechtigter Weise auf und umso höher die Raten länger aus. Wo von sollen sie sich zu ultimo eine Monatsrate lösen, wie ihre Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern, wie Hypotheken- und Sparkassenzinsen, Darlehensrückzahlungen, Abzahlungen usw. pünktlich erfüllen? Behörden, Banken, Sparkassen, Grundeigentümer, Geschäftsteile gehen mit Zwangsvollstreckung, Räumungsklagen u. Zwangsversteigerung vor. Die Gehaltsabteilungen der Behörden und Gerichte arbeiten seit dem Sommer v. J. unter Verzicht auf ununterbrochenen Urlaub mit Hochdruck an Tausenden von Gehaltsfälligkeiten bis in die nächsten 10 Jahre hinein. Eine kleine Beamtenkontingente hat in wenigen Tagen allein 10.000 RM. als Darlehn an Beamte ausbezahlt, weil die Beamten ihre auf Grund ihres Gehalts verbürgten Gehalts eingegangenen Verpflichtungen einfach nicht erfüllen können.

Wer aber meint, daß es sich nur um eine „bunte technische Maßnahme“ handelt, wird bald merken, daß der Senat die Wichtigkeit hat, von der gelegentlich vorgeschriebenen monatlichen Vorauszahlung des Gehalts zur nachträglichen Zahlung überzugehen, also praktisch bis zum 10. Dezember ein Drittel des Monatsgehalts zu zahlen und während des nächsten Jahres, also auf diese Weise ein volles Monatsgehalt) einzubehalten. Danach würden die Beamten vor Weihnachten anstatt zehn nur neun Deuten ausbezahlt erhalten. Hinsichtlich der Reichsangelegenheiten ist zu beachten, daß nach dem Bremer Beamtenbevollmächtigten vom 12. Januar 1932, der Beamte mit dem ersten Tage eines Monatsmonats seine Dienstbezüge für den ganzen Monat verdient hat. Die Beamten erhalten nämlich keine Vergütung für ihre Arbeit oder die einzelnen Dienststunden, sondern nur eine „Unterhaltsrente“ in Form einer zum handesgemäßen Lebensunterhalt eben ausreichenden Vergütung. Der Beamte ist dafür aber auch pflichtgemäß jederzeit vor Not zu schützen. Daher hat das Reichsgericht am 10. Juli 1931 entschieden, daß die Möglichkeit einer Schmälerung der Bezahlung gemäß Artikel 129 Reichsverfassung, ihre Grenzen habe. Diese Grenzen wird aber für den Lebensunterhalt zweifellos unterschritten durch die Kränkung um ein volles Monatsgehalt im Laufe eines Jahres.

Genügt können durch eine Notverordnung die einzelnen Gehaltsfälligkeiten gestützt und die Zahlungsansprüche geändert werden, aber immer nur vorübergehend. Hier handelt es sich aber um eine für die Dauer bestimmte, grundsätzliche Regelung des Beamtenvermögens, die durch eine zur Behebung eines vorübergehenden Notstandes bestimmte Notverordnung niemals getroffen werden kann. In Wirklichkeit wurden die Gehälter schon seit einem Jahre nur um 10 Tage gezahlt. Niemand aber darf mit einem Gehaltsrückstand oder Verfall von Gehaltsansprüchen einfach einbezahlt werden. Nach einer Entscheidung des Hanseatischen Oberlandesgerichts vom 7. Juni 1932 können auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 21. August 1931 wohl Personalausgaben herabgesetzt, nicht aber ganz getilgt oder einbezahlt werden. Bei diesem Übergang von der Vorauszahlung der Gehälter zur nachträglichen Zahlung handelt es sich jedoch nicht um eine „Verabfolgung“, sondern um eine Verletzung eines normal erworbenen, subjektiven, öffentlich-rechtlichen Anspruchs, eines erworbenen Rechts. Sollte es nur eine vorübergehende Abänderung sein, so müßte das eingeparte Gehalt später nachgezahlt werden, wie z. B. in Milano. Das aber will man hier nicht. Vielmehr sollen, weil es das Bequemste ist, auf Kosten der Beamtengehälter 7-8.000 RM. behalten, „erpariert“ werden. Die in der Anstellungsurkunde ausdrücklich erwähnte Bezahlungsordnung gehört bloß scheinlich zu den Verträgen, unter denen die Beamten auf Lebenszeit angestellt werden mit allen bürgerlichen und politischen Bindungen und Verpflichtungen der Staats- und Disziplinargesetze (z. B. Dienstleistung, Wegnahme der Pension usw.), ohne daß der Beamte an einer Konjunkturverbesserung teilhaben kann. Diese Bindung des Staatsbeamten auf Lebenszeit verpflichtet aber auch andererseits den Staat ganz anders, als es bei den Verträgen der freien Berufe der Fall ist. Eine Umdeutung oder

deh nende Auslegung wichtiger Bestimmungen des Bezahlungsgesetzes kann deshalb leicht den Vorwurf der Vertragsuntreue nach sich ziehen. Diese „Sparmaßnahmen“, durch die die Gehaltszahlungen „gerollt“ werden, daß sich schon im Laufe dieses Jahres eine Kürzung von 8 ein Drittel Prozent ergibt, werden schädlich gemacht durch die Kapitel „Neue Gehaltsbestimmungen“. Dadurch werden zugleich die breiten Kreise des Wirtschaftslebens über die wirtschaftliche Tragweite getäuscht; der Staat der von der jetzigen Reichsregierung erstrebten Senkung des Konjunktur durch eine Senkung der Wirtschaft merken sie zu spät, welche schädliche Wille man ihnen in Bremen eingeschrieben hat. Nach der früheren Regierungsvorstellung fordert bereits die 4. Notverordnung, vom deutschen Volke das letzte Opfer, das ihm zugemutet werden könne. Auch der Reichspräsident erklärte in seiner Eidesverpflichtung: „Der Opfer sind jetzt genug gemacht.“ Die Sonderfiktur ist überhaupt völlig ungerecht, weil sie die bremischen Beamten im Vergleich zu gleichwertigen Reichs- und preussischen Beamten wesentlich benachteiligt und damit gleichzeitig die grundsätzliche Einheitlichkeit der Beamtenbezahlung im Reich und in den Ländern erschüttert.

Politik und Wirtschaft

Nicht immer ohne Interesse lesen wir in der Tagespresse Auslassungen über den Zusammenhang zwischen Politik und Wirtschaft. Die Verfasser beschränken sich aber auf einen gewissen Vorbehalt — man soll lieber nicht prophetisieren — auf Andeutungen, die formen Wunschgedanken oder Befürchtungen, die mit Wörtern wie „vielleicht“, „möglich“, „hoffentlich“, „sollen“, „müssen“, „dürfen“ umkleidet sind. So, man fürchtet sich sogar davor, Tatsachen als solche hinzustellen. Man fürchtet sich davor, festzustellen, daß die letzten parlamentarischen Ereignisse jede Tage Aussicht auf Erfolg des Papen-Programms vernichten müßten. Man weiß damit ja auch, daß das Wirtschaftsleben des Reiches bereits wirt, wie das nicht anders von uns erwartet war. Die politische Vernebelung, die Deutschland jetzt überdeckt, muß so schnell jedes Vertrauen zur Regierung schon im Keim ersticken. Wenn man schon heute bestigt, ist es eine Selbstverständlichkeit sich Vertrauen zu erwerben. Mißerfolge der Papen-Regierung sind also für uns keine Überraschung.

Wir stehen vor der Tatsache, daß v. Papen die politische Situation rettungslos verfahren hat, sie ist in Wirklichkeit noch trüber als sie aussieht, wenn man sich vorstellt, daß bei dieser Regierung noch drei Monate ausgeübt werden. Die verlorenen Zeit kostet Erzkissen. Unsere zukünftige Regierung, sie mag aussehen wie sie will, wird aber von der jetzigen weitgehend das eine lernen können, daß man nicht gegen den Widerstand des Volkes regieren kann.

Das Wirtschaftsprogramm Papens gibt den Arbeitslosen nur wenig Hoffnung. Man will die Produktion antreiben und wird dabei auf einen teuren Gang kommen. Wer soll denn die Produktion abnehmen? Man frage die Schwerindustrie, die Maschinenfabriken, die Automobilwerke usw., wo sie mit der verminderten Produktion bleiben wollen, und wird bestimmt keine ausreichende Antwort bekommen. Und Melioration, Seidung, Kanal- und Straßenbau? Bis der Anfang gemacht ist, ist der Winter da. Die bereits in die Wege geleiteten Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes dürfen

Das Einsparen einer Dekade bei den Bremer Gehältern, die kaum noch das Existenzminimum erreichen, muß gerade zu Beginn des Winters und jetzt, wo die Heizpreise wieder in die Höhe gesprungen sind und die Bürgersteuer erneut erhoben werden soll, dazu führen, daß die Aufschaffungen zu Weihnachten unterbleiben müssen, wenn sich die Beamenschaft nicht in weitere Schulden und Gefahren fügen will. Im Privatleben würde man das Verhalten eines Schuldners, der sich in gleicher Weise der rechtzeitigen Erfüllung einer Zahlungsverpflichtung (z. B. eines Wochens) entzieht, gewiß nicht mehr als lauter bezeichnen. Da überdies die Zuschüsse des Reiches für die Polizei im Voraus gezahlt werden, so ist es recht unverständlich, daß der bremische Senat diese Beträge einbehält und erst nachträglich ausbezahlt. Diese „alte Gehaltsfiktur“ ist ungeheuer! Die Gerichte werden entscheiden müssen, nach einem Wort des Reichsstaatspräsidenten haben „die Beamten unsere Zahlung gesundheitsgefährdet“, 1918 wäre sicher alles drüber und drunter gegangen, wenn die Beamten nicht auf ihrem Posten geblieben wären. Treue am Treue! Oder sind Treu und Glauben in Gesetzgebung und Rechtsprechung entscheidend? Sollen Gesetze und Verträge nicht mehr heilig sein?

wir nicht Herrn von Papen als Verdienst anrechnen.

Der Reichsanfänger hat sehr schön klingende Sätze geformt, die aber niemanden satt machen, und die Tagespresse liebt es, sie mehr oder weniger oft zu wiederholen, ohne aber den Phrasen einen tieferen Sinn abzugewinnen. Liegt der Papen'schen Produktionsumstellung eigentlich der unterstellte soziale oder doch nur ein kapitalistischer Gedanke zu Grunde? Herr von Papen meint, sozial sei der, der erfüllbare Wünsche zu erfüllen trachtet und dadurch Arbeitsmöglichkeiten schafft. Wir haben uns erlaubt, einen Negativsatz des Reichsanfängers ins Positive zu überlegen, um die falsche Logik klarer herauszustellen. Das Primäre sind nämlich nicht die erfüllbaren Wünsche, sondern das ist die Arbeitsmöglichkeit, die man zuerst schaffen muß, um dann erst an die Erfüllung erreichbarer Arbeitsmöglichkeiten zu gelangen. Also die Arbeitsbeschaffung muß die vornehmste Aufgabe der Regierung sein. Hat Herr von Papen seine Aufgabe wirklich in ihrer ganzen Wichtigkeit erkannt? Man möchte das nach den bisherigen Ergebnissen bezweifeln.

Wenn die Sozialdemokratie heute im Wahlkampf wieder eine Entschärfung für oder gegen den Kapitalismus fordert, so ist das die Folge der Politik des Reichsanfängers, die trotz seiner in jeder Rede betonten sozialen Einstellung so überaus kapitalistisch gerichtet ist. Diese zur Schau getragene soziale Bestimmung steht der Regierung schlecht an. Wenn es im Wahlkampf zum Austrag zwischen Kapitalismus und Sozialismus kommt, so handelt es sich beim Sieg des letzteren nicht wieder um sogenannte sozialistische Experimente, von denen wir wohl genug haben, sondern um den Sieg der nationalsozialistischen Gedanken, die trotz aller Abwehrversuche immer tiefer in die Gedankenwelt der arbeitenden Volksgenossen eindringen und der Erkenntnis Bahn brechen, daß Arbeit Kapital schafft, nicht umgekehrt; daß dem erstarrten Kapitalismus von gestern und heute die Idee des werdenden und verantwortungsbewußten Kapitals von morgen gegenübersteht.

Wirtschaftliche Tagesschau

Würdelose Autofachpresse

Plattiert und da eine der zahlreichen Autospezifischen auf den Tisch, die sich bei jeder mächtigen und unmöglichen Gelegenheit als führend bezeichnen. Was aber von sie führen, ist allerdings nicht klar, denn sie befaßen sich hauptsächlich mit politischen und gesellschaftlichen Nebenbelangen und haben in der Mehrzahl annehmend gar keine Ahnung, daß der deutsche Kraftverkehr vor die Hunde geht.

Zu diesen Zeitungen gehört offenbar auch die „Allgemeine Automobil-Zeitung“, das Organ des Automobilclubs von Deutschland — also einer Vereinigung von Autofahrern, die schon durch ihren Namen dazu verpflichtet wäre, wenigstens grobe Auswüchse nationaler Würdelosigkeit in ihrem Organ zu verhindern.

Die deutsche Automobilindustrie gilt bekanntlich als führend im Kleinwagenaubau. Das hindert die „Allgemeine Automobil-Zeitung“ nicht, in ihrer Nr. 35 neben allerlei Kleinratsen kritische Verhimmelungen gleich zweier neuer ausländischer Kleinwagen, nämlich eines neuen Fordwagens und eines Fiat-Wagens, zu veröffentlichen. „Menschenaufbau bei Ford“, so beginnt

verheißungsvoll die Anpreisung des neuen aus England (Dagenham) importierten Wagens, den man wie seine Vorgänger mit dem „fluff“ raffinierter Melanietris des gutaussehenden deutschen Verbraucher ausbreiten sucht. Fünf Minuten fährt hat der Berichterstatter der „Allgemeinen Automobil-Zeitung“ hinter sich — auch die fünfzigjährige Zeit reicht nicht aus, um einen Wagen auch nur oberflächlich zu prüfen —, aber was macht das dem deutschen Michel, wenn er dafür eine ausländische Ware loben kann. Das geschieht denn auch ausgiebig, und die „Allgemeine Automobil-Zeitung“ darf wieder einmal das zweifelhafte Verdienst für sich in Anspruch nehmen, mit ihrer „führenden Zeitschrift“ einen hundert Arbeiterfamilien auf dem Wege zur Erwerbslosigkeit trügig nachgeholfen zu haben. — Mächtig vollends wirkt eine ähnliche Anpreisung eines neuen italienischen Kleinwagens — offenbar bestellte Arbeit, wie sich aus der Betrachtung des Anzeigenteils der Zeitschrift ergibt. Es handelt sich um einen Wagen, der, von einer deutschen Fabrik herausgebracht, allgemein als konstruktiv besonders rüchschrit-

lich bezeichnet worden wäre. Das hindert den „hochverfänglichen“ Berichterstatter der Allgemeinen Automobil-Zeitung nicht, sorgsam alles nachzuweisen, was sich vielleicht als Lob den öffentlichen Mächtigen des Wagens entgegennehmen läßt: ein trauriges und unwürdiges Schauspiel, wie sich mit solcher Kritiklosigkeit in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht der deutsche Kraftverkehr — eingeleitet zwischen Ländern mit hochentwickelter Motorisierung im Dienste ihrer Wehrpolitik — selbst den Akt abläßt, auf dem er steht, — traurig und würdelos, aber auch stumpfsinnig über alle Vorstellung hinaus. Das aber wird diese Art von sogenannter Fachpresse wohl erst einsehen, wenn eine nationalsozialistische Regierung diesen Herren einmal beibringen wird, daß es nicht um Profit geht, sondern um die Ehre Deutschlands. S. R.

Eine Katastrophe für den Mittelstand

Wenn der Staat nicht bald Einhalt in den Verschleuderungen von Grundstücken durch Zwangsversteigerungen macht, so wird es wohl soweit kommen, daß das deutsche Volk, vor allem der Mittelstand, alle nur in Staatshäuser zur Miete wohnen werden.

Der Staat kann hier Einhalt bieten und zwar kann es erstens durch Zinsentzug und zweitens durch Arbeitsbeschaffung, und drittens durch eine Zwangsverwaltung aber nicht gleich durch Zwangsverkauf. Denn durch einen Zwangsverkauf werden immer mehrere Personen geschädigt und durch eine Zwangsverwaltung aber keiner. Ein kurzes Beispiel kann hier erläutern werden.

Ein Haus steht 22.000 RM. im Taxat. Belastet ist dasselbe, 1. Hypothek 8000 RM. zu 8 Prozent verzinsbar und mit einer

9. Oktober 1932

Nationalsozialistischer Großflugtag Bremen

Nietzsch und Hindenburg zeigen auf Junkers Junior sensationelle Flugvorführungen

2. Hypothek mit 10 Prozent verzinsbar. Somit ist das Haus mit 15.000 RM. belastet. Der Zinsen müssen dann aufgebracht werden 8000 RM. zu 8 Prozent, macht ca. 67 RM. monatlich und 8000 RM. zu 10 Prozent, macht ca. 41 RM. monatlich. Demnach an monatlichen Zinsen 108 RM. Hierzu kommen noch 400 RM. Steuer zu, macht monatlich ca. 33 RM.

Also sind nur an Zinsen ohne Reparaturen 141 RM. Demgegenüber steht aber nur eine Einnahme von 90 RM. Dann muß der Eigentümer noch 51 RM. zuzahlen, um sein Haus zu halten.

Ist derselbe aber ohne Verdienst, ohne Ausrunder oder arbeitslos, so kann es derselbe unmöglich die Zinszahlungen innehalten.

Es kommt dann soweit, daß nach ein paar Wochen das Haus zum Zwangsverkauf kommt. Der Zwangsverkauf wird dann nach dem Gesetz behandelt aber niemals nach der Notlage des Betroffenen.

In diesem Falle bietet der Geldgeber der 8000 RM. seine 1. Hypothek voll aus, aber nun kommt der wunder Punkt:

Der Geldgeber der 2. Hypothek kann nichts bieten, da er auch arm geworden ist und besitzt weiter nichts als die 7000 RM. 2. Hypothek.

Nun bietet weiter niemand als der von der 1. Hypothek, demnach hat der Geldgeber von der 1. Hypothek ein billiges Haus erstanden und dann noch eine Mieteinnahme von bisher 90 RM., kommt jetzt die Wohnung des vormaligen Eigentümers dazu mit 50 RM., zusammen an Mieteinnahme 140 RM.

Wer ist nun aber der Hauptgeschädigte? Erstens der Eigentümer des verlorenen Hauses und zweitens der Geldgeber der 2. Hypothek.

Es gibt hier ein besseres und normales Mittel um die schwierige Lage zu beilegen und zwar, eine sofortige Zinsentzug, und wenn es unbedingt ein Verschulden des Hauseigentümers ist, eine formelle Zwangsverwaltung. Dann ist wohl jeder geholfen, aber nicht, daß einer alles über den Schmelz nimmt. Handwerkermeister und Gewerbetreibende und alle Hausbesitzer, denkt daran, daß diese Leute nur dann befristet werden können, wenn die NSDAP. an die Macht gelangt. Nur Adolf Hitler kann alles retten, sonst niemand. Deshalb! Du armer Mittelstand, ehemaliger Träger des großen Deutschland, erwache aus dem Schlaf und befinde dich nicht lange und wähle vor allem du nur die Partei, die dir alles geben kann und geben wird, die NSDAP. am kommenden Wahltag.

Hans Karl Rutzfeld.

